

Bedarfsanalyse

Arbeitspapier zur Erstellung des deutschen GAP-Strategieplans

CAP Strategic Plan Non-Paper - Draft Template

The information below (i.e. requirements stemming from Arts. 96 and 97) shall be repeated for each of the 9 specific objectives, using the most recent and reliable data:

b) Identification of the needs, based on the evidence from the SWOT analysis. All the needs will be described, regardless whether they will be addressed through the CAP Strategic Plan or not. Prioritisation and ranking of the needs, including a sound justification of the choices made. If applicable, an analysis of the specific needs of vulnerable geographic areas.

Ergänzung des Help desks zur Evaluation:

Explore if the following criteria are fulfilled:

- a) The needs identified for each specific objective are clearly shown to be derived from the SWOT (e.g. through a matrix, cross-reference).
- b) The needs identified are not repetitions from the SWOT (e.g. a weakness rephrased as a need).
- c) The trajectory from the SWOT to the assessment of needs is logical.
- d) All the assumptions to justify that the assessment of needs is based on the SWOT are valid and plausible.
- e) The access to finance is considered in the needs, where relevant evidence on market gaps exists in the SWOT (relevant for financial instruments).

Explore if the following criteria are fulfilled:

- a) All the identified needs are described, regardless of whether they will be addressed by the CSP or not.
- b) There is a sound justification of the choices made and if relevant, why certain identified needs are not addressed or are only partially addressed in the CSP.
- c) The described needs are specific and detailed (rather than generic) and avoid repetitions (e.g. the same need repeated but phrased differently).
- d) For the Specific Objective 1: 'supporting viable farm income and resilience', an assessment of needs in relation to risk management is provided.
- e) The assessment of needs takes into account specific needs of vulnerable geographic areas where relevant (e.g. outermost regions).
- f) The national, regional and local specific needs should be addressed in a comprehensive and complementary fashion with conditionality (Article 11) and payments for the schemes for the climate and the environment (Article 28).
- g) The assessment of needs should take into account the national environmental and management plans required by the legislative instruments of Annex XI (Article 65).
- h) In relation to AKIS, the institutional capacity needs to make sure AKIS work has been considered.

a) Bedarfsliste

Schwerpunkt spezifisches Ziel	Bedarf
Schwerpunkt spezifisches Ziel a) <i>Förderung tragfähiger landwirtschaftlicher Einkommen sowie der Krisenfestigkeit in der ganzen Union zur Verbesserung der Ernährungssicherheit</i> Seite 7	A.1 <u>Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung der in der Landwirtschaft tätigen Personen</u>
	A.2 <u>Honorierung von zusätzlichen Gemeinwohlleistungen</u>
	A.3 <u>Verhinderung der Nutzungsaufgabe von ertragsarmen Flächen, ungünstigen Standorten und traditioneller Bewirtschaftungsformen sowie Ausgleich von Einkommensverlusten</u>
	A.4 <u>Ausgleich höherer Standards</u>
	A.5 <u>Stärkung der Krisenfestigkeit bezüglich Produktions- und Marktrisiko (Europäisches Sicherheitsnetz und einzelbetriebliche Vorsorge)</u>
Schwerpunkt spezifisches Ziel b) <i>Verstärkung der Ausrichtung auf den Markt und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, auch durch einen stärkeren Schwerpunkt auf Forschung, Technologie und Digitalisierung</i> Seite 11	B.1 <u>Unterstützung von Investitionen und Stärkung der Markt- und Zukunftsorientierung der Unternehmen</u>
	B.2 <u>Schaffung und Verbesserung der digitalen Infrastruktur in der Produktion</u>
	B.3 <u>Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse von Qualitätsprodukten bei gleichzeitiger Festsetzung von Qualitätsstandards</u>
	B.4 <u>Zugangserleichterung zu Fremd- insb. Risikokapital</u>
	B.5 <u>Schaffung und Verbesserung der Infrastruktur durch Sicherung, Optimierung, Erschließung und Neuordnung ländlichen Grundbesitzes</u>
Schwerpunkt spezifisches Ziel c) <i>Verbesserung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette</i> Seite 16	C.1 <u>Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe und Einkommen</u>
	C.2 <u>Stärkung der Qualitätsproduktion insbesondere durch ökologische und regionale Erzeugnisse einschließlich Ausbau von Qualitätsregelungen und Zertifizierungen</u>
	C.3 <u>Anpassung der Verarbeitung und der Vermarktung an die Anforderungen der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie anderer Unternehmen einschließlich Direktvermarktung</u>
	C.4 <u>Stärkung und Verbreiterung der lokalen/regionalen Wertschöpfungskette vom Erzeuger bis zum Endverbraucher</u>

<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel d)</p> <p><i>Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie zu nachhaltiger Energie</i></p> <p style="text-align: right;">Seite 21</p>	<p>D.1 <u>Reduktion der THG-Emissionen in der landwirtschaftlichen Produktion</u></p> <p>D.2 <u>Sicherung und Verbesserung der Kohlenstoffspeicherung und -bindung</u></p> <p>D.3 <u>Anpassung der Land- und Forstwirtschaft sowie naturnaher Ökosysteme an den Klimawandel</u></p> <p>D.4 <u>Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger und deren Einsatz in Land- und Forstwirtschaft unter Berücksichtigung sowohl der Nachhaltigkeit als auch der Flächenkonkurrenz</u></p> <p>D.5 <u>Steigerung der Energieeffizienz der Landbewirtschaftung, von Gebäuden, Anlagen und Technologien</u></p> <p>D.6 <u>Nachhaltiger Anbau von Eiweißpflanzen</u></p> <p>D.7 <u>Nachhaltige stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe und energetische Nutzung von Wirtschaftsdüngern tierischer Herkunft und landwirtschaftlicher Reststoffe</u></p> <p>D.8 <u>Hochwasserschutz, Küstenschutz und Verbesserung des natürlichen Wasserrückhalts für Extremniederschlagsereignisse</u></p>
<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel e)</p> <p><i>Förderung der nachhaltigen Entwicklung und der effizienten Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Böden und Luft</i></p> <p style="text-align: right;">Seite 31</p>	<p>E.1 <u>Schutz und Verbesserung des Zustands der Oberflächengewässer und Meere</u></p> <p>E.2 <u>Schutz und Verbesserung des Zustands der Grundwasserkörper</u></p> <p>E.3 <u>Schutz und Verbesserung des Bodens (<i>qualitativ</i>) und Reduktion der Flächeninanspruchnahme (<i>quantitativ</i>)</u></p> <p>E.4 <u>Reduktion der Luftschadstoffe, insbes. Ammoniak</u></p> <p>E.5 <u>Ausweitung der ressourcenschonende und umweltschonende Landbewirtschaftung auch im Hinblick auf Wasserverbrauch, Düngung und Pflanzenschutzmitteleinsatz sowie tierische Produktionsverfahren</u></p>
<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel f)</p> <p><i>Beitrag zum Schutz der Biodiversität, Verbesserung von Ökosystemleistungen und Erhaltung von Lebensräumen und Landschaften</i></p> <p style="text-align: right;">Seite 37</p>	<p>F.1 <u>Erhalt und Entwicklung von Lebensräumen und Arten in Schutzgebieten</u></p> <p>F.2 <u>Erhalt und Entwicklung von Lebensräumen und Arten außerhalb von Schutzgebieten</u></p> <p>F.3 <u>Verbesserung der Datengrundlagen zur Biodiversität</u></p> <p>F.4 <u>Beibehaltung und Ausbau der Anbauflächen des ökologischen Landbaus</u></p> <p>F.5 <u>Nachhaltiger Erhalt Nutzung der Biodiversität und ihrer Ökosystemleistungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie in naturnahen Lebenssystemen</u></p> <p>F.6 <u>Prävention und Ausgleich von durch geschützte Arten verursachte Schäden</u></p>

<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel g)</p> <p><i>Steigerung der Attraktivität für Junglandwirte und Erleichterung der Unternehmensentwicklung in ländlichen Gebieten</i></p> <p style="text-align: right;">Seite 44</p>	<p>G.1 <u>Unterstützung der inner- wie auch der außerfamiliären Betriebsübernahme</u></p> <p>G.2 <u>Besserer Zugang und Erleichterung von landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Existenzgründungen und Entwicklungen</u></p> <p>G.3 <u>Unterstützung der Junglandwirtinnen und Junglandwirte bzw. lokal eingebundener Existenzgründerinnen und Existenzgründer beim Flächen- und Kapitalzugang (Erwerb/Pacht/Betriebsfinanzierung)</u></p> <p>G.4 <u>Sicherung angemessener Einkommen von Junglandwirtinnen und Junglandwirten</u></p>
<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel h)</p> <p><i>Förderung von Beschäftigung, Wachstum, sozialer Inklusion sowie der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten, einschließlich Biowirtschaft und nachhaltige Forstwirtschaft</i></p> <p style="text-align: right;">Seite 47</p>	<p>H.1 <u>Beitrag zur Schaffung von gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen und Bewältigung des demografischen Wandels (Abwanderung, Alterung) auch durch Entwicklung innovativer Lösungen</u></p> <p>H.2 <u>Stärkung wettbewerbsfähiger kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU)</u></p> <p>H.3 <u>Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze</u></p> <p>H.4 <u>Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen durch angemessene lokale Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung</u></p> <p>H.5 <u>Stärkung der Selbstorganisation bei der Förderung der lokalen Entwicklung der Regionen (<i>Bottom-up-Ansatz</i>)</u></p> <p>H.6 <u>Stärkung der Identität und Erhalt des kulturellen und natürlichen Erbes sowie Entwicklung von Dorf- und Ortskernen</u></p> <p>H.7 <u>Unterstützung des Ehrenamts und bürgerschaftlichen Engagements</u></p> <p>H.8 <u>Gleichstellung aller Geschlechter und sozialen Gruppen</u></p> <p>H.9 <u>Steigerung der Kooperations-, Service- und Innovationskultur im Tourismus und qualitative Verbesserung der touristischen Infrastruktur</u></p> <p>H.10 <u>Stärkung von Beschäftigung, Wachstum, Stoffkreisläufen und lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten durch Bioökonomie</u></p> <p>H.11 <u>Aufbau von Wertschöpfungsketten in der Holzbe- und -verarbeitung</u></p> <p>H.12 <u>Erhalt und Wiederherstellung stabiler standortangepasster Wälder einschließlich Verjüngung und Vorbeugung gegen Waldschäden</u></p> <p>H.13 <u>Anpassung der Erschließungssituation von Waldflächen an die Erfordernisse einer modernen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung</u></p>

<p>Schwerpunkt spezifisches Ziel</p> <p>i)</p> <p><i>Verbesserung der Art und Weise, wie die Landwirtschaft in der EU gesellschaftlichen Erwartungen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, einschließlich in Bezug auf sichere, nahrhafte und nachhaltige Lebensmittel, Lebensmittelabfälle sowie Tierschutz gerecht wird</i></p> <p>Seite 60</p>	<p>I.1 <u>Verstärkte Berücksichtigung des Tierschutzes und der Tiergesundheit sowie strukturelle Weiterentwicklung von Tierhaltungsbetrieben</u></p> <p>I.2 <u>Ausweitung der Nahversorgung mit Lebensmitteln aus der Region</u></p> <p>I.3 <u>Erhaltung sowie Züchtung seltener und regionspezifischer Kulturpflanzen und Nutztierassen</u></p> <p>I.4 <u>Ressourcenschutz und insbesondere die Reduktion von Mikroplastik</u></p> <p>I.5 <u>Bessere Verwertung von Lebensmitteln und Reduzierung der Lebensmittelabfälle</u></p>
<p>Schwerpunkt Querschnittsziel</p> <p><i>Förderung von Wissen, Vernetzung, Digitalisierung in der Landwirtschaft</i></p>	<p>Q.1 <u>Fachkräftesicherung in der Land- und Forstwirtschaft</u></p> <p>Q.2 <u>Flächendeckendes Angebot an Bildung und Beratung zur nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft einschließlich Biodiversität</u></p> <p>Q.3 <u>Qualifizierung und Verbesserung unternehmerischer Kompetenzen sowie Professionalisierung der höherwertigen Verarbeitung und Vermarktung</u></p> <p>Q.4 <u>Bewusstseinsbildung und Unterstützung landwirtschaftlicher Unternehmen bei der Entwicklung geeigneter Strategien für ein effizientes Risikomanagement</u></p> <p>Q.5 <u>Ausbau regionaler, interdisziplinärer Kooperationen sowie Vernetzung und Informationsaustausch zwischen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Unternehmen, Industrie, Bevölkerung, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Forschung und Verwaltung</u></p> <p>Q.6 <u>Verbesserung der öffentlichen Kommunikation zu Ernährungs- und Umweltthemen und der Transparenz bei Produktionsprozessen und Lebensmittelverarbeitung; Ernährungsbildung und Verbraucheraufklärung</u></p> <p>Q.7 <u>Stärkere Einbindung von Praxis und Beratung in die Forschung sowie praxisgerechte Aufbereitung und Kommunikation der Ergebnisse</u></p> <p>Q.8 <u>Intensivierung der Forschung, des Monitorings und des Wissenstransfers zu nachhaltiger</u></p>

Seite 65	<u>Ressourcennutzung, Umwelt, Biodiversität und Klimaschutz</u>
	Q.9 <u>Verbesserung digitaler Infrastrukturen und Formate sowie Wissensvermittlung einschließlich digitaler Instrumente zu Möglichkeiten und Anforderungen der Digitalisierung</u>
	Q.10 <u>Sensibilisierung und Information zu Innovationen und deren Umsetzung in der Land- und Forstwirtschaft sowie Handlungsfelder der lokalen Entwicklung</u>

ENTWURF

b) Bedarfsbeschreibung

Schwerpunkt spezifisches Ziel a)

„Förderung tragfähiger landwirtschaftlicher Einkommen sowie der Krisenfestigkeit in der ganzen Union zur Verbesserung der Ernährungssicherheit“

A.1 Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung der in der Landwirtschaft tätigen Personen

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Landwirtschaft versorgt die Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln in ausreichender Menge und schafft damit die Grundlage für eine ausgewogene, gesunderhaltende und nachhaltige Ernährung und Ernährungssicherheit. Weiterhin schafft sie Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum. - Die durchschnittlichen landwirtschaftlichen Einkommen liegen unter dem Durchschnitt zu anderen Branchen. Das Einkommen der in der Landwirtschaft tätigen Personen muss tragfähig sein, d.h. gewährleisten, dass Deutschland ein attraktiver Produktionsstandort bleibt, um die Ernährungssicherung zu gewährleisten. - Bei der Ausgestaltung der Einkommensstützung ist zu berücksichtigen, dass kleine und mittlere Betriebe tendenziell einen größeren Bedarf als größere Betriebe haben, die Kostendegressionseffekte nutzen können. Andererseits soll die Ausgestaltung so bemessen werden, dass die Anpassungsfähigkeit größerer Betriebe nicht überfordert wird. - Eine ggf. erforderliche Stabilisierung der Betriebseinkommen ist insbesondere unter dem Aspekt der Erhaltung und Weiterentwicklung von landwirtschaftlichen Betrieben sowie der der Stärkung der eigenverantwortlichen betrieblichen Risikovorsorge sowie im Hinblick auf unvorhersehbare Krisen aber auch den Klimawandel wichtig. <p>Zielzustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Absicherung und Stabilisierung angemessener Betriebseinkommen .

A.2 Honorierung von zusätzlichen Gemeinwohlleistungen

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die landwirtschaftlichen Unternehmen erbringen vielfältige gesellschaftliche Leistungen beispielsweise in den Bereichen Umwelt-, Tier- und Klimaschutz. Weiterhin sorgen sie für den Erhalt der Kulturlandschaft und sind Teil des sozialen Gefüges in den Dörfern. - Neben der Erzeugung ausreichender und guter Lebensmittel sollten auch Leistungen der Unternehmen für Tierschutz, Artenvielfalt und Vielfalt in den Landschaften, gesunde Böden, sauberes Wasser und Luft sowie Klimaschutz honoriert werden. Darüber hinaus liegt die Bedeutung der landwirtschaftlichen Unternehmen auch in ihrem Beitrag für die Gestaltung wirtschaftlich und sozial lebendiger ländlicher Gemeinden. <p>Zielzustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Landwirtschaftliche Zusatzleistungen für das Gemeinwohl differenziert und attraktiv zu honorieren und so Anreize zu deren Umsetzung schaffen.

A.3 Verhinderung der Nutzungsaufgabe von ertragsarmen Flächen, ungünstigen Standorten und traditioneller Bewirtschaftungsformen sowie Ausgleich von Einkommensverlusten

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Landwirtschaftliche Produktion in Gebieten mit natürlich bedingten Standortnachteilen hat zu besonderen und stärker differenzierten Landnutzungssystemen und Betriebsstrukturen geführt, in deren Folge kulturhistorisch typische Lebensräume und eine stärker differenzierte Landschaft entstanden sind. Insbesondere kleiner Betriebe halten solche Flächen unter Bewirtschaftung. - Durch ökonomische Nachteile für die Betriebe, die in klimatische und ungünstigen Regionen wirtschaften, besteht die Gefahr der Aufgabe extensiver Landnutzungsformen und Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in benachteiligten Gebieten. Dadurch kann der Mehrwert von Landnutzungssystemen und Betriebsstrukturen für ländliche Regionen und die biologische Vielfalt verloren gehen. - Grünland ist in seinem Fortbestand von einer regelmäßigen Bewirtschaftung durch Mahd oder Beweidung abhängig. Gerade auf den trockeneren Standorten der Mittelgebirge wird die Bewirtschaftung zunehmend unrentabel, was z.B. in der Vergangenheit den Rückgang von

Orchideenwiesen, Wacholderheiden und Kalkmagerrasen sowie einer großen Anzahl der für Grünlandlebensräume typischen Pflanzen- und Tierarten zur Folge hatte.

- Weinbau insbesondere in Steillagen hat die typischen Kulturlandschaften geprägt und spezielle Lebensräume geschaffen.
- Ebenso besteht für die Umsetzung des Schutzgebietsnetz Natura 2000 und der WRRL der Bedarf zum Ausgleich von zusätzlichen Kosten bzw. Einkommensverlusten im land- und forstwirtschaftlichen Bereich.

Zielzustand:

- Beibehaltung der Bewirtschaftung von ertragsarmen Flächen und ungünstigen Standorten sowie Erhalt traditioneller Bewirtschaftungsformen durch Anreize und Ausgleich von Einkommensverlusten und Unterstützung bei der Anwendung standortangepasster Bewirtschaftungsformen- und verfahren.

A.4 Ausgleich höherer Standards

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Neben der Gewährleistung der Ernährungssicherheit und der Honorierung gesellschaftlicher Leistungen der Landwirtschaft und der Sicherung des Einkommens soll ein Ausgleich dafür ermöglicht werden, dass Landwirte in Deutschland gerade in den Bereichen Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutz höhere Standards einhalten müssen als Landwirte in anderen Teilen der Welt.
- Diese höheren Standards verteuern grundsätzlich die Produktion und können in einem globalisierten Markt als Wettbewerbsnachteil wirken. Ein entkoppelter Pauschalausgleich kann dazu beitragen, diese Nachteile auszugleichen, um eine hohe Produktsicherheit und Qualität bei gleichzeitig hohen Standards zu sichern.
- Neben zusätzlicher Krisenfestigkeit durch verschiedene Einkommensstandbeine werden Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Betrieb gesichert und neu geschaffen.

Zielzustand:

- Sicherung einer wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Produktion mit hohen Standards in den Bereichen Umwelt-, Klima-, Natur-, Tier- und Verbraucherschutz in Deutschland.

A.5 Stärkung der Krisenfestigkeit bezüglich Produktions- und Marktrisiko (Europäisches Sicherheitsnetz und einzelbetriebliche Vorsorge)

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Durch den Anstieg von Ertragsrisiken durch Extremwetter, Trockenperioden und Biodiversitätsverlusten ist davon auszugehen, dass ohne entsprechende Anpassungsmaßnahmen die Volatilität der Preise und Märkte in Zukunft weiter zunehmen wird. Dies kann zur Folge haben, dass landwirtschaftliche Einkommen größeren Schwankungen unterworfen sein werden.
- Es besteht bereits ein hoher Abdeckungsgrad hinsichtlich Absicherung gegen einzelne Ertragsrisiken, welcher aber ausgebaut werden sollte. Preisabsicherungsinstrumente finden bislang nur in Bezug auf einzelne Agrarprodukte eine nennenswerte Anwendung.
- Mit zunehmenden widrigen Witterungsverhältnissen steigt die Gefahr unsicherer Erzeugereinkommen auch im Weinbau.
- Für eine Reihe von Witterungsrisiken und insb. für Kulturen mit höherem Schädigungspotential sind privatwirtschaftliche Versicherungsangebote bislang nur unzureichend am Markt etabliert. Hierbei besteht Bedarf, die Markteinführung durch Zuschüsse an landwirtschaftliche Unternehmen zu den Versicherungsprämien adäquat zu flankieren.

Zielzustand:

- Sensibilisierte Betriebe für die zunehmende Bedeutung der Risikobewertung und des einzelbetrieblichen Risikomanagements in der Land- und Forstwirtschaft, um das Spektrum geeigneter Instrumente zur Risikoabsicherung auszubauen und die Resilienz im Hinblick auf Produktions- und Marktrisiken zu stärken.
- Verminderung der Risiken von Extremwetterereignissen durch die Schaffung „grüner Infrastruktur“.
- Sicherung der Erzeugereinkommen mit einer Unterstützung für Ernteversicherungen im Weinbau.

Schwerpunkt spezifisches Ziel b)

„Verstärkung der Ausrichtung auf den Markt und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, auch durch einen stärkeren Schwerpunkt auf Forschung, Technologie und Digitalisierung“

B.1 Unterstützung von Investitionen und Stärkung der Markt- und Zukunftsorientierung der Unternehmen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Je nach Sektor und Region ist die Marktorientierung und Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen unterschiedlich ausgeprägt.
- Die Möglichkeiten zur Produktionswert- und damit Bruttowertschöpfungssteigerung und -stabilisierung über eine stärkere Absatzorientierung, beispielsweise für Produkte aus der Region, sind zu stärken.
- Es besteht bereits eine hohe Innovationsdichte und ein weites Branchenspektrum bzw. eine breite Produktpalette in der Agrar- und Ernährungswirtschaft mit vielfältigen Entwicklungsoptionen. Investitionsrisiken steigen jedoch insbesondere bei dem Einsatz innovativer, noch wenig erprobter Verfahren wie bspw. auch im Bereich Digitalisierung.
- Unternehmen mit schwierigen agrarstrukturellen Gegebenheiten und topografischen Lagen haben höhere Investitionskosten und steigen mit der Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen (u.a. Umwelt- und Klimaschutz, Tierwohl).
- Zum Erhalt der Zukunftsfähigkeit bedarf es neben mehr betriebswirtschaftlichen Analysen in den landwirtschaftlichen Betrieben auch einer Sensibilisierung bezüglich dem Erkennen und Nutzen von Entwicklungen, zur Erfüllung erhöhter gesellschaftlicher Anforderungen und zur frühzeitigen Ausrichtung auf Zukunftsthemen (z.B. Regionalität, Qualitätserzeugnisse, Umwelt- und Klimaschutz), Innovationen und sonstigen Differenzierungs- und Diversifizierungsmöglichkeiten (z.B. Direktvermarktung) sowie vorbeugende Investitionen (z.B. Hagelnetze oder Beregnungsanlagen).

Zielzustand:

- Nachhaltig, innovative, marktorientierte, wettbewerbsfähige, nachhaltige und damit betriebswirtschaftlich stabile land- und forstwirtschaftliche Unternehmen.
- Verstärkte Kooperation zwischen Betrieben und ggf. auch entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

B.2 Schaffung und Verbesserung der digitalen Infrastruktur in der Produktion

Beschreibung des Bedarfs**Hintergrund:**

- Der Bedarf greift Defizite in der Innovationskraft und Lösungskompetenz der Land- und Ernährungswirtschaft sowie der Forstwirtschaft insbesondere auch im Hinblick auf eine nachhaltige Bioökonomie (*s. spez. Ziel h*) auf. Innovationskraft und Lösungskompetenz sollen insbesondere auch im Hinblick auf die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu einer an nachhaltigen, biobasierten und an natürlichen Kreisläufen orientierten Wirtschaft gestärkt werden. Darüber hinaus soll ein wesentlicher Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit in diesen Bereichen geleistet werden.
- Gründe für mangelnde Innovationsbereitschaft können – neben Hürden bei der Nutzung von Innovation wie z. B. erforderliche Investitionen- in fehlender Übermittlung von Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung, geringem Wissen über das Innovationssystem und in mangelnder Kooperationsbereitschaft liegen.
- Hier sollten die Potenziale der gut aufgestellten und gut vernetzten landwirtschaftlichen Forschung inklusive eines an die Zielgruppe angepassten Transfers von Wissen und Können sowie andererseits die Innovationsbereitschaft der Unternehmen in den genannten Bereichen genutzt werden.
- Durch gemeinsame Gesprächs-, Austausch- und Arbeitsplattformen, Kooperationen und Netzwerken der landwirtschaftlichen Praxis, der Wissenschaft, Beratung, sowie der NGOs u.a., sollen Anreize für die Entwicklung von innovativen Lösungen für „praktische Probleme“ in der Landwirtschaft im Rahmen der Zusammenarbeit schaffen. Dazu zählen auch Themen zur Verbesserung der Energieeffizienz und des Umwelt- und Klimaschutzes der Land- und Forstwirtschaft sowie deren Anpassung an den Klimawandel und dem Schutz der Biodiversität.

Zielzustand:

- Eine hohe Innovationsbereitschaft und die Umsetzung neuer Technologie einschließlich Nutzung der sich durch die Digitalisierung im Hinblick auf die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu einer an nachhaltigen, biobasierten und an natürlichen Kreisläufen orientierten Wirtschaft.

B.3 Förderung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse von Qualitätsprodukten bei gleichzeitiger Festsetzung von Qualitätsstandards

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Wirtschaftlichkeit der Bewirtschaftung kann u.a. durch die Direktvermarktung sowie regionale Vermarktung und die Produktion von lokalen Qualitätsprodukten bzw. Premiumprodukten erhöht werden.
- Überwiegend herrscht eine schwache Stellung der landwirtschaftlichen Unternehmen in der Wertschöpfungskette. Es erfordert eine Modernisierung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse insbesondere mit Blick auf die Erhöhung der Marktbeteiligung und -orientierung sowie der landwirtschaftlichen Diversifizierung.
- Dabei sind insbesondere auch die Innovationskraft der beteiligten Unternehmen und die Verbesserung der Kooperationen sowie veränderte Verbrauchergewohnheiten zu berücksichtigen.
- Im Hinblick auf die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu einer an nachhaltigen, biobasierten und an natürlichen Kreisläufen orientierten Wirtschaft und der Berücksichtigung der Ernährungssicherheit und des Biodiversitätsschutzes kommen der Aufbereitung und Vermarktung biogener Rohstoffe aus der Landwirtschaft für industrielle Anwendungen eine zunehmende Bedeutung zu.

Zielzustand:

- Effiziente, möglichst dezentraler Strukturen für die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse einschließlich der Nicht-Nahrungs- und Futtermittelproduktion und damit die Sicherung und Förderung des Absatzes und der Wertschöpfung für die landwirtschaftliche Erzeugung.
- Einführung eines EU-weit einheitlichen, verpflichtenden Labellsystems für frisches Fleisch zur Kennzeichnung der Haltungform der Tiere in Anlehnung an die Regelungen zur Eierkennzeichnung.

B.4 Zugangserleichterung zu Fremd- insb. Risikokapital

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hohe Pachtanteile, der Einsatz von Fremdarbeitskräften und insbesondere hohe Fremdkapitalanteile erhöhen das Risikopotenzial aus Sicht von Kreditgebern des freien Marktes. - Gleichzeitig besteht ein hoher Bedarf an Fremdkapital zur Kapitalausstattung der landwirtschaftlichen Arbeitsplätze. - Daher bedarf es einer Unterstützung investitionswilliger landwirtschaftlicher Unternehmen bei der Beschaffung von Fremdkapital. <p>Zielzustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu Kapital, um das Potenzial für umweltverträgliches Wirtschaftswachstum und Nutzung innovativer Ansätze und angepasster Dienstleistungen auszuschöpfen.

B.5 Schaffung und Verbesserung der Infrastruktur durch Sicherung, Optimierung, Erschließung und Neuordnung ländlichen Grundbesitzes

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturelle Defizite im ländlichen Raum, die als Investitionshemmnisse sowohl die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft als auch die gemeindliche Entwicklung behindern, liegen in bestimmten Regionen auch weiterhin in bestehenden Rechtsunsicherheiten hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden und aufstehenden Anlagen. - Die regional defizitäre wegemäßige Erschließung (einer Vielzahl) von Grundstücken beeinträchtigt nicht nur die Nutzung des Eigentums, sondern kann zu Erschwernissen der sinnvollen Bewirtschaftung einzelner Flächen führen. - Die standortangepasste Nutzung und Strukturierung von Flächen ist eine Voraussetzung für eine nachhaltige ressourcenschonende und an den Klimawandel anpassungsfähige Flächenbewirtschaftung. - In der Vergangenheit waren Boden- und Neuordnung ländlichen Grundbesitzes wesentlich für den Verlust von agrarökologischen Lebensräumen (z.B. Hecken, Trockenmauern, Randstrukturen) verantwortlich. - Durch Bodenordnung und zur Entflechtung von Nutzungskonflikten sowie durch eine bessere Erschließung von Flurstücken sind die infrastrukturellen

Voraussetzungen für landwirtschaftliche Betriebe unter besonderer Berücksichtigung des Naturhaushaltes und der biologischen Vielfalt zu verbessern.

- Dabei können auch Synergien zum Naturschutz realisieren werden, indem dieser in die Verfahren der Boden- und Flurneuordnung einbezogen wird.

Zielzustand:

- Abbau regionaler Defizite in der Infrastruktur durch den Ausbau mittels gesicherter und optimierter Erschließung von Flächen unter Berücksichtigung der Belange von Klima-, Umwelt- und Naturschutz.

ENTWURF

Schwerpunkt spezifisches Ziel c)

„Verbesserung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette“

C.1 Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe und Einkommen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Chancen für zusätzliche Einkommensmöglichkeiten landwirtschaftsnahe und außerlandwirtschaftliche Geschäftsfelder im ländlichen Raum bieten sich in der Verbesserung der Vermarktung sowie in der vertikalen Integration am Wertschöpfungsprozess an. Neben der Vermarktung bietet aber auch die Nutzung von freien Kapazitäten für zusätzliche außerlandwirtschaftliche Geschäftsfelder die Chance, die Einkommensbasis zu erweitern.
- Der Einstieg in neue Geschäftsfelder ist mit Investitionen und finanziellen Aufwendungen für den laufenden Geschäftsbetrieb verbunden. Je nach Geschäftsbereich sind z.T. lange Finanzierungsphasen notwendig, bis erste Umsätze erzielt werden. Abgesichert und ergänzt werden kann der Geschäftsbetrieb, insbesondere in der Gründungsphase, durch Kooperation mit weiteren Unternehmen. Zur Erleichterung des Einstiegs in neue Unternehmensbereiche können finanzielle Unterstützungen notwendig sein, um das Finanzierungsrisiko zu begrenzen.
- Die Betriebsstrukturen der landwirtschaftlichen Unternehmen lassen allerdings nur ein begrenztes Potenzial für eine Diversifizierung der Tätigkeiten erkennen. Insbesondere bei der Direktvermarktung und der Verbindung mit dem Tourismus bestehen Entwicklungspotenziale.
- Ebenso bei landwirtschaftsnahen Tätigkeiten, die der Dorfgemeinschaft im Lichte des demografischen Wandels und der Daseinsvorsorge dienen. Diese gilt es neben möglicher investiver Förderung vor allem durch den Informationsaustausch in Netzwerken zu fördern.

Zielzustand:

- Erhaltung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum durch die Erschließung alternativer Einkommensquellen.
- Nutzung von Wertschöpfungs- und Absatzpotenzialen durch Auf- bzw. Ausbau neuer Produktionsbereiche.
- Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Räumen durch den Ausbau von Dienstleistungsangeboten und den Aufbau neuer Tätigkeitsfelder.

C.2 Stärkung der Qualitätsproduktion insbesondere durch ökologische und regionale Erzeugnisse einschließlich Ausbau von Qualitätsregelungen und Zertifizierungen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Steigerung der Sichtbarkeit von Qualität der Angebote sowie Schaffung von Verbrauchervertrauen bspw. durch Zertifizierung und Markenbildung, auch im Hinblick auf nachhaltig erzeugte Produkte im Nicht-Nahrungs- oder Futtermittelbereich.
- Teilnahme an Qualitätsregelungen z.B. der EU und die Unterstützung von Aufbau und Beteiligung an neuen Qualitätsprogrammen zur Erhöhung der Wertschöpfung und u.a. auch für nachhaltig erzeugte Produkte im Nicht-Nahrungs- oder Futtermittelbereich.
- Regional gibt es bereits gute Beispiele für erfolgreiche partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Wertschöpfungskette und erfolgreiches Regionalmarketing. Das vorhandene Knowhow zu Qualitätserzeugung (Qualitätssicherungssysteme, anerkannte Qualitätsregelungen der EU) sollte verbreitet werden.
- Dies soll erfolgen durch eine stärkere Nutzung der im Rahmen der EU-Qualitätspolitik möglichen Produktkennzeichnungen sowie durch eine Verstärkung und Ausbau der Qualitätsprogramme der Bundesländer. Qualitäts- und Vermarktungsprogramme sind insbesondere auch für Produkte zu schaffen, die aus regional erzeugten biogenen Rohstoffen hergestellt sind.

Zielzustand:

- Eine hohe Wertschöpfung für Lebensmittel und Nicht-Lebensmittel durch Produktdifferenzierung und starke neue und alte Qualitätsprogramme auch durch die Entwicklung und Kommunikation strategischer Konzepte für nachhaltig produzierte Qualitätsprodukte und -systeme entlang der Wertschöpfungskette bis zu Verbraucherinnen und Verbraucher.

C.3 Anpassung der Verarbeitung und der Vermarktung an die Anforderungen der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie von Unternehmen der Lebensmittelkette einschließlich Direktvermarktung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Verarbeitung und Vermarktung eröffnen sowohl den Primärerzeugern, den Zusammenschlüssen von Erzeugern als auch den in den Wertschöpfungsketten für Lebensmittel und Nicht-Lebensmittelprodukte eng verbundenen Unternehmen die Möglichkeit, die Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu erhöhen sowie Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu sichern und auszubauen.
- Sowohl im Rahmen der Verarbeitung und Direktvermarktung durch landwirtschaftliche Unternehmen als auch im Handwerk oder in anderen kleinen bis mittelgroßen Unternehmen der Lebensmittel- oder Nicht-Lebensmittelindustrie sind stetige Anpassungen an sich ändernde Anforderungen der Verbraucherinnen und Verbraucher und des Marktes erforderlich.
- Die Erfüllung der Anforderungen der Verbraucherinnen und Verbraucher wird von diesen über den Markt nicht honoriert.
- Die Einhaltung von Kunden gewünschter Produktmerkmale (hohe Produktqualität, Zusatzleistungen wie Regionalität, ökologischer Anbau, Tierwohl etc.) und die Bereitstellung von Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen setzen weitere Anpassungen im Produktionsprozess und die Erschließung von Innovationspotenzialen durch zielgerichtete Modernisierungs- und Rationalisierungsinvestitionen voraus.
- Durch Investitionen zur Verbesserung der Ressourceneffizienz im Verarbeitungsprozess werden mittelfristig sowohl Kostenvorteile als auch positive Umwelt- und Klimawirkungen (Verbesserung der Ökobilanz) erzielt.

Zielzustand:

- Eine hohe Wertschöpfung auch durch Direktvermarktung, der Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung, insbesondere regionaler Produkte (z.B. ökologisch, ohne Gentechnik, tiergerecht oder regional erzeugt oder biologisch recyclebar).
- Die Erfüllung gesellschaftlicher Anforderungen in der Erzeugung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, um dies vom Nachfrager, den Verbraucherinnen und Verbrauchern über den Markt zu finanzieren.

- Eine direkte Versorgung der Bevölkerung mit regionalen, saisonalen, hochwertigen, frischen Lebensmitteln.

C.4 Stärkung und Verbreiterung der lokalen/regionalen Wertschöpfungskette vom Erzeuger bis zum Endverbraucher

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Für die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Bevölkerung sind u.a. der direkte Kontakt zwischen Landwirtschaft und lokalen (Wirtschafts-) Akteuren sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern förderlich, etwa über den Wert landwirtschaftlich erzeugter Produkte, den Aufbau lokaler Märkte und regionaler Wertschöpfungsketten (einschl. Lebenshandwerk). Dieser kann auch die steigende Nachfrage nach regionalen und / oder nach speziellen Standards hergestellten Produkten decken.
- Die Nähe zu Verbrauchermärkten ermöglicht eine höhere Wertschöpfung durch Direktvermarktung und Vermarktung regionaler Produkte. Unterstützend wirken dabei Beratungsangebote und Netzwerke im Bereich der regionalen Vermarktung.
- Für manche Betriebe stellt die Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte eine Möglichkeit dar, an der Wertschöpfungskette stärker teilzuhaben. Investitionen werden ihre optimale Wirkung i.d.R. in Verbindung mit einer besonderen Beratung entfalten, wie sie z.B. von einer Regionalvermarktungsagentur erbracht werden könnte.
- Um die Erlöse abzusichern und den Platz in der Wertschöpfungskette zu stärken, ist es für landwirtschaftliche Betriebe sinnvoll einen Anteil der Erzeugnisse über Verträge mit Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung, insbesondere aus der Region zu binden.
- Regionale Wertschöpfungsketten können darüber hinaus einen Beitrag zur Reduzierung verkehrsbedingter CO₂-Emissionen und Luftschadstoffen leisten.

Zielzustand:

- Starke regionale Wertschöpfungsketten mit zusätzliche Absatzmöglichkeiten für Qualitätserzeugnisse, Erzeugnisse mit regionalem Bezug und / oder nach speziellen Standards hergestellte Produkte.
- Stärkung von Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung, um regionale Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erhalten oder zu etablieren.

- Eine hohe Wertschätzung der Verbraucherinnen und Verbraucher gegenüber der Landwirtschaft sowie ein besseres Wissen um die Verbrauchererwartungen durch einen engen Austausch der Beteiligten.

ENTWURF

Schwerpunkt spezifisches Ziel d)

„Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie zu nachhaltiger Energie“

D.1 Reduktion der THG-Emissionen in der landwirtschaftlichen Produktion

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Der Handlungsbedarf bezogen auf die Reduktion der Treibhausgasemissionen wird sich in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Die Entstehung von landwirtschaftlichen THG-Emissionen ist komplex und aufgrund biologischer Prozesse nicht gänzlich vermeidbar.
- Aktuell hat die Landwirtschaft ca. 11 Prozent Anteil an den Treibhausgasemissionen (Quellgruppe Landwirtschaft, Landnutzung und -nutzungsänderungen), insbesondere durch Methan-Emissionen aus der Tierhaltung sowie Lachgas-Emissionen aus dem Boden.
- Gemäß der EU Effort-Sharing Regulation (Lastenteilungsverordnung) muss Deutschland die Treibhausgasemissionen in Nicht-ETS-Sektoren (u.a. der Landwirtschaft) bis 2030 um 38 Prozent mindern. Gemäß dem Bundes-Klimaschutzgesetz heißt dies für Deutschland, die Emissionen in der Landwirtschaft vom Jahr 2018 bis zum Jahr 2030 um 11,8 Mio. t CO₂-Äq. (= ca. 17 Prozent) zu vermindern. Dies entspricht einer jährlichen Minderungsleistung von 1,18 Mio. t CO₂-Äq.
- Die soll durch die im Klimaschutzprogramm 2030 festgelegten Maßnahmen erfolgen. Neueste Berechnungen zeigen aber, dass im Landwirtschaftssektor eine voraussichtliche Minderungslücke im Jahr 2030 von rund 6 Mio. t CO₂-Äq. besteht.
- Hohe Treibhausgasemissionen bestehen zudem durch entwässerungsbasierte Nutzung organischer Böden (z.B. Moore: 37 Prozent der CO₂-Emissionen auf 7 Prozent der Fläche) und Landnutzungsänderungen.
- Um die agrarbedingten Klimabelastungen zu senken, sind v.a. Bewirtschaftungsmethoden und Tierhaltung anzupassen. Zur Senkung der THG-Emissionen sind in erster Linie ertragsbezogene Emissionen zu mindern, indem Stickstoffbilanzüberschüsse und Ammoniakemissionen reduziert werden.
- Im Besonderen bestehen Vermeidungspotenziale bei den Emissionen aus Wirtschaftsdünger bei ihrer Lagerung und Ausbringung aus Stallanlagen. Zudem besteht ein Bedarf durch langfristige und nachhaltige Kohlenstoff-

Fixierung in Böden und durch Wiedervernässung von organischen Böden. Außerdem kann Grünlanderhalt und wo möglich Humusaufbau einen Beitrag zur Verlangsamung des Klimawandels zu leisten. Regionale Kreisläufe und damit einhergehend reduziertes Verkehrsaufkommen können hier ebenso Einsparpotenziale bieten.

Zielzustand:

- Die Verringerung der landwirtschaftlichen THG-Emissionen vom Jahr 2018 bis zum Jahr 2030 um 11,8 Mio. t CO₂-Äq. (= ca. 17 Prozent) und der Erhalt und die Wiederherstellung der C-Senken, um damit die o.g. europäischen und nationalen Klimaschutz- bzw. THG-Reduktionsziele in der Landwirtschaft. zu erreichen.

D.2 Sicherung und Verbesserung der Kohlenstoffspeicherung und -bindung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Auf landwirtschaftlich genutzten Moorböden werden in großem Umfang THG-Emissionen freigesetzt. Umgekehrt bildet die dauerhafte Bindung und Speicherung von Kohlenstoff insbesondere in organischen Böden ein großes Potenzial für den Klimaschutz.
- Aufgrund ihrer außerordentlich hohen Fähigkeit der CO₂-Speicherung bietet die Wiedervernässung von Mooren, die damit einer anderen Bewirtschaftungsform (Paludikultur) bedürfen oder dauerhaft der Bewirtschaftung entzogen werden, ein Potenzial für den Klimaschutz. Eine Wiedervernässung würde nachhaltig zur Emissions-Reduzierung beitragen, deren Umfang durch die Art und die Mächtigkeit des Moores beeinflusst wird.
- Nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit durch Kohlenstoffbindung im Sinne von ausgeprägter nachhaltiger Humuswirtschaft kann ggf. wertvolle Beiträge zum Klimaschutz bieten. Die Bindung von Kohlenstoff sowohl im Boden als auch in der Biomasse kann durch angepasste Nutzungssysteme unterstützt werden.
- Entwaldung und Waldschädigungen sind neben der Degeneration von Moorböden global betrachtet eine Hauptursache der Treibhausgasemissionen. Gemäß EU-LULUCF-Verordnung soll die Netto-Senke im Landnutzungsbereich erhalten bleiben. Dies betrifft vor allem Wälder und Moore. Die Aufteilung zwischen den Sektoren ist nicht festgelegt. Gemäß Bund-Länder-Zielvereinbarung (ressortabgestimmt) beträgt das Minderungsziel für Moorböden 5 Mio. t CO₂-Äq./a.

- Positiven Einfluss auf die Minderung von THG-Emissionen hatte in den letzten Jahren die Zunahme der Waldfläche und insbesondere der Holzvorräte sowie die Verwendung von Holz als erneuerbarer Roh-, Bau-, Werkstoff und Energieträger.
- Auch die Forstwirtschaft kann sich an der Renaturierung von Waldmooren (Moorschutzkonzepte auf Landesebene) beteiligen und damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz durch die Verbesserung der Kohlenstoffbindung im Boden leisten.
- Auch durch die Verwendung von insbesondere Holz oder Stroh als Bau- oder Dämmstoff kann Kohlenstoff längere Zeit der Atmosphäre entzogen werden. Dazu sind die Rohmaterialien ggf. aufzubereiten.

Zielzustand:

- Eine nachhaltige Kohlenstoffbindung in terrestrischen Ökosystemen und eine möglichst langfristige Speicherung von Kohlenstoffvorräten der organischen Böden sowie in Baustoffen und anderen Materialien biogenen Ursprungs.
- Verstärkung der Aktivitäten zum Schutz und zu Renaturierung der Moore.
- Die Netto-Senke im Landnutzungsbereich bleibt erhalten; Minderungsziel für Moorböden sind 5 Mio. t CO₂-Äq./a.

D.3 Anpassung der Land- und Forstwirtschaft sowie naturnaher Ökosysteme an den Klimawandel

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Neben dem Klimaschutz ist die Anpassung an den Klimawandel eine der wesentlichen Herausforderungen der Land- und Forstwirtschaft. Die Klimaveränderungen führen bereits zu erheblichen und dauerhaften Schäden. Grundlegende Änderungen in der land- und forstwirtschaftlichen Produktion, bei Anbaukulturen, Düngung, Pflanzenschutz usw. sind unvermeidbar.
- Insbesondere durch die Bindung an Boden- und Niederschlagsverhältnisse ist die Land- und Forstwirtschaft besonders anfällig ggü. klimawandelbedingt extremer ausgeprägten Trocken- bzw. Dürrephasen oder Überschwemmungen sowie gegenüber Spätfrost wegen eines klimawandelbedingt früher einsetzenden Vegetationsbeginns. Als Vorsorge für Wassermangel und Niedrigwasserproblemen sollte der Wasserrückhalt durch gezieltes Wassermanagement (z.B. Speicherung) verbessert werden.

- Trockenheit kann zu erheblichen Schäden in der Landschaft und in Gewässern insbesondere durch das Absinken der Grundwasserstände, durch Niedrigwasser in und Trockenfallen von Oberflächengewässern sowie durch deren Erwärmung führen. Bewässerung kann die Effekte der Trockenheit nochmals verstärken. Da hier der Landschaftswasserhaushalt eine zentrale Bedeutung hat, sind zielorientierte Maßnahmen erforderlich, um die Wasserspeicherkapazität des Bodens zu stärken (z.B. angepasstes Staumanagement)
- Auswirkungen des Klimawandels (z.B. zunehmende Extremwetterereignisse) stellen auch eine zunehmende Bedrohung für naturnahe Ökosysteme dar und erhöhen das Aussterberisiko lokaler Populationen insb. auch von gefährdeten Arten.
- Aus der Anpassungsstrategie sind steuernde und flankierende Maßnahmen abzuleiten, um die knapper werdenden Ressourcen (Wasser, Fläche, Boden) auch zukünftig effizient sowie gesellschaftlich und umweltgerecht nutzen zu können.

Zielzustand:

- Langfristige Sicherung der Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion sowie die Bereitstellung von Ökosystemleistungen und Abmilderung der negativen Folgen des Klimawandels für naturnahe Ökosysteme und lokale Populationen gefährdeter Arten, indem die Anpassungsfähigkeit und die Resilienz der Land- und Forstwirtschaft sowie der Ökosysteme gestärkt werden.
- Erhaltung oder Wiederherstellung eines resilienten Landschaftswasserhaushaltes, um für den Schutz vor Trockenphasen besser vorbereitet zu sein und weiterhin auf globale Klimaveränderungen zu reagieren.

D.4 Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger und deren Einsatz in Land- und Forstwirtschaft unter Berücksichtigung sowohl der Nachhaltigkeit als auch der Flächenkonkurrenz

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Der Ausbau Erneuerbarer Energien stellt ein Kernelement zur Begrenzung der Auswirkungen des Klimawandels dar. Durch die zunehmende Verwendung nachwachsender Rohstoffe ist eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes möglich. Beide Ansatzpunkte sind wichtige Gegenstände der Nationalen Bioökonomiestrategie. Andererseits führt der Anbau

nachwachsender Rohstoffe zu Flächennutzungskonkurrenz mit der Produktion von Lebens- und Futtermittelproduktion.

- Es besteht daher Bedarf zum Aus- und Aufbau einer dezentralen Energieversorgung auf der Basis erneuerbarer Energien und regionaler Wertschöpfungsketten. Der Aus- und Aufbau dezentraler, regionaler Energieversorgungssysteme auf Basis regionaler regenerativer Energieträger würde auch zur Wertschöpfung in den ländlichen Gebieten und zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten beitragen.
- Darüber hinaus sollen sowohl Energiespeicher erweitert als auch die Stromnetze überregional und grenzüberschreitend mit einem Schwerpunkt auf den erneuerbaren Energieträger ausgebaut werden.
- Zum Schutz der natürlichen Ressourcen ist es notwendig, auf die verstärkte Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen sowie auf die Verwertung von nicht vermeidbaren Reststoffen hinzuwirken. Insbesondere das Potenzial an anfallender Gülle und anderen Wirtschaftsdünger sollte annähernd vollumfänglich über Biogasanlagen ausgeschöpft werden.
- Als regenerativer Rohstoff ist Holz ein regional verfügbarer Energieträger und zur Substitution fossiler Brennstoffe wichtig. Allerdings stellt die lokal nicht immer hinreichende Erschließung der Waldgebiete ein Hemmnis zur Sicherstellung einer nachhaltigen Bewirtschaftung, zur Prävention / Bewältigung von Schadereignissen und zur Nutzung des Holzaufkommens aus mittelgroßen, kommunalen Forstbetrieben und Kleinprivatwaldbetrieben dar. Der intensiveren Nutzung von Holzvorräten entgegenstehende Aspekte des Boden- und Naturschutzes sind zudem zu berücksichtigen.
- Aufgrund einer zunehmenden Flächennutzungskonkurrenz und der fortschreitenden Verringerung landwirtschaftlicher Nutzflächen sollte die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf Dach- und baulichen Brachflächen fokussiert werden. Insbesondere auf fruchtbaren Böden, die weniger anfällig gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels sind, und den besonders empfindlichen und klimarelevanten organischen Böden sollten keine Solarparks errichtet werden.

Zielzustand:

- Die Nutzung erneuerbaren Energieträger Biomasse, Biomethan, Biotreibstoff aus nachhaltiger Produktion, Windenergie sowie die Erhöhung bei der Erzeugung erneuerbarer Energien aus Reststoffen und Abfällen und Photovoltaik auf Dach-, Brach- und Konversionsflächen durch die Bereitstellung dezentraler Strukturen.

- Nachhaltige und langfristige Unterstützung von Betreibern landwirtschaftlicher, insbesondere von güllebetonten Biogasanlagen.

D.5 Steigerung der Energieeffizienz der Landbewirtschaftung, von Gebäuden, Anlagen und Technologien

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Um die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen, ist es unerlässlich, die Energieeffizienz in der Landwirtschaft samt der vor- und nachgelagerten Bereiche zu verbessern und die von der Landwirtschaft ausgehenden klimarelevanten Umweltwirkungen (THG-Emissionen, Boden- und Wasserbelastung) zu reduzieren.
- Der Ressourceneinsatz sollte möglichst minimal und unter Berücksichtigung von Umwelt- und Klimawirkungen gestaltet werden.
- Ansatzpunkte für die Effizienzsteigerung sind Produktionsmethoden, -stätten und -wege: Die gesamte Produktionskette vom Feld bis zum Endverbraucher ist energiesparend und ressourcenschonend auszurichten, Gebäude sind energetisch zu sanieren und potenzielle Einsparmöglichkeiten bei Strom- und Wärmeerzeugung sowie -nutzung auszuschöpfen.
- Zudem sind Transportwege zu optimieren, indem regionale Wertschöpfungsketten aufgebaut und lokale Märkte erschlossen, aber auch Nutzflächen samt Zuwegung angepasst werden. Die so eingesparten Emissionen und Energiekosten können die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen steigern und transport- und produktionsbedingte Umweltbelastungen vermindern (*s. spez. Ziel c*).
- Durch die Erhöhung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelverarbeitung und -vermarktung wie auch der Effizienz des Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatzes und anderer Vorleistungen wird sowohl die Rentabilität in der Wertschöpfungskette erhöht als auch ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Hierbei sind vor allem die Modernisierung von großen, energieintensiven Anlagen und die Umstellung auf energiesparende Arbeitspraktiken als Schwerpunkte zu nennen. Daneben werden aber auch Neuinvestitionen in den neuesten Stand der Technik und in standortangepasste Bewirtschaftungstechnik erforderlich. Zu beachten ist, dass Modernisierungen zumeist mit hohen Investitionskosten verbunden sind.

- Die energetische Sanierung von Gebäuden im Rahmen von LEADER-Vorhaben ist hier ebenfalls zu berücksichtigen.

Zielzustand:

- Steigerung der energetischen und stofflichen Effizienz sowie von Energieeinsparmaßnahmen. Dabei sollten fossile Energieträger eingespart und verfahrens- bzw. verkehrsbedingte THG-Emissionen reduziert werden.

D.6 Nachhaltiger Anbau von Eiweißpflanzen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Teil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und der Eiweißpflanzenstrategie.
- Durch Einsparung von mineralischen Stickstoffdüngemitteln kann der Anbau dazu beitragen, die CO₂-Emissionen, die bei der Herstellung dieser Düngemittel entstehen, zu verringern.
- Ein verstärkter Anbau von Leguminosen leistet außerdem einen Beitrag zur Vielfalt der Agrarökosysteme. Durch eine naturschutzgerechte Ausgestaltung (u.a. Verzicht auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln) kann der Anbau auch zum Schutz, zum Erhalt und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt beitragen.
- Eine Steigerung des Leguminosenanbaus erweitert das Fruchtartenspektrum und lockert enge Fruchtfolgen auf. Damit kann das Auftreten von Schadorganismen reduziert und die Wirksamkeit der Unkrautbekämpfung durch Wechsel zwischen Sommerung und Winterung sowie Blatt- und Halmfrüchten verbessert werden. Weiter gestellte Fruchtfolgen tragen zum integrierten Pflanzenschutz und zur Reduzierung des Risikos von Resistenzbildungen gegen Pflanzenschutzmittelwirkstoffe bei.
- Das kann zu einer Reduzierung der Pflanzenschutzmittelanwendungen führen und deren negative Auswirkungen auf die Umwelt und insbesondere die biologische Vielfalt verringern. Im Fokus stehen sowohl der konventionelle als auch der ökologische Anbau.

Zielzustand:

- Eine Eiweißversorgung aus heimischer Produktion und eine Verfügbarkeit von nichtgentechnisch veränderten Eiweißträgern sowie die Aufbereitungs- und Verwendungsmöglichkeiten pflanzlicher Eiweißträger, um einen Teil zur Anpassung an den Klimawandel sowie zu nachhaltiger Energie beizutragen.

- Beitrag des Eiweißanbaus zur biologischen Vielfalt einschließlich des Insektenschutzes durch eine stärkere Orientierung auf einen naturschutzgerechten Anbau.

D.7 Nachhaltige stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe und energetische Nutzung von Wirtschaftsdüngern tierischer Herkunft und landwirtschaftlicher Reststoffe

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Land- und Forstwirtschaft sind die einzigen Branchen, bei denen im Rahmen der Produktion nicht nur CO₂ freigesetzt, sondern auch gebunden wird. Sie kann damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten, ohne die Produktion zu verringern.
- Durch die Biomasseproduktion auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen kann ein erheblicher Betrag an CO₂ aus der Verbrennung von fossilen Energieträgern eingespart werden. Der Einspareffekt entspricht zwar nicht vollständig dem Äquivalenzbetrag aus der Biomasseproduktion, da für den Produktionsprozess auch ein gewisses Maß an Energie aufgewendet werden muss. Insgesamt ist jedoch ein deutlicher Einsparungssaldo zu erreichen.
- Die Sicherstellung der nachhaltigen Erzeugung und Bereitstellung biogener Rohstoffe ist deshalb ein zentrales Handlungsfeld der Nationalen Bioökonomiestrategie.
- Im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Flächennutzung insbesondere auf Moorstandorten sowie im Zusammenhang mit der Pflege von Schutzgebieten und Grünanlagen fallen organischem Material an, das für die stoffliche Nutzung (z.B. Wolle, Stroh oder andere Pflanzenfasern als Dämmstoff), die Energieerzeugung oder für die Kompostierung geeignet sein können.
- Für die Verwertung in Biogasanlagen ist ausschließlich Material geeignet, das im Rahmen der Fermentation verwertet werden kann und für den Nahrungskreislauf unbedenklich ist, da der Gärrest zur Düngung auf landwirtschaftlichen Flächen aufgebracht wird. Organische Reststoffe, die diese Voraussetzung erfüllen, können deshalb dazu beitragen, den Flächenbedarf für die Biogasproduktion zu verringern.

Zielzustand:

- Entlastung des Flächenbedarfs für die gezielte Biomasseproduktion durch eine möglichst hohe Verwertung organischer Reststoffe.

D.8 Hochwasserschutz, Küstenschutz und Verbesserung des natürlichen Wasserrückhalts für Extremniederschlagsereignisse

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die extremen Hochwasserereignisse in den Jahren 1993, 1995, 1999, 2002, 2005 und 2013 zeigen den erheblichen und steigenden Handlungsbedarf vor Überschwemmungen mit ihren schädlichen Auswirkungen zu schützen. Bund und Länder haben daher in der Folge u.a. ein Nationales Hochwasserschutzprogramm ins Leben gerufen.
- Die globale Klimaveränderung wird zu einem Anstieg des Meeresspiegels und einer erhöhten Gefährdung durch Starkregenereignisse, Überschwemmungen und Flutkatastrophen führen. Die Anforderungen an den Küsten- sowie Binnenhochwasserschutz als Sicherheitsfaktor für Mensch und Sachwerte in den überflutungsgefährdeten Gebieten werden insofern zunehmen.
- Hochwasserereignisse stellen eine Gefährdung für die Schutzgüter menschliche Gesundheit, Umwelt, kulturelles Erbe und wirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere auch für die Landwirtschaft dar. Hochwasserereignisse können immense Schäden verursachen. Beispielsweise ist etwa ein Viertel der Landesfläche in Schleswig-Holstein küstenhochwassergefährdet, rund 3 Prozent der Landesfläche gelten hier als binnenhochwassergefährdet.
- Global zunehmende Wetterextreme, vor allem Überschwemmungen, können sich für Betriebe aller Sektoren in weiten Teilen des Landes Existenz gefährdend auswirken und bergen auch für private Haushalte ein erhebliches Armutsrisiko.
- Wegen der boden- und witterungsabhängigen landwirtschaftlichen Produktion sind landwirtschaftliche Betriebe von den Auswirkungen durch witterungsbedingten Extremwetterereignissen besonders betroffen. Ein wichtiger Ansatzpunkt zur Minderung der Auswirkungen witterungsbedingter Extremereignisse (Niedrigwasserperioden, Starkregen, Hochwasser) ist die Erhöhung des Rückhaltevermögens des Einzugsgebiets einschließlich der Wasserspeicherkapazitäten von Moorstandorten und ein entsprechend angepasstes Staumanagement. Auch die Anlage von Waldflächen und anderen Strukturelementen sowie durch eine Rückgewinnung natürlicher Retentionsflächen in Auenlandschaften können hierzu beitragen.
- Zusätzlich helfen die Renaturierung von Flussläufen, die Revitalisierung von Auen sowie die Ausweisung von Überschwemmungsflächen, um

Hochwasser vorübergehend aufzunehmen und Scheitel zu kappen. Zur Verbesserung des Wasserrückhalts im Boden bedarf es übergreifender wie auch standortbezogener Konzepte und Maßnahmen.

- Die Höhen der Vorländer im Küstengebiet sind den Anstiegsraten des Meeresspiegels anzupassen, um die Sicherheit der Deiche gegen Seegangbelastung zu erhalten.

Zielzustand:

- Schutz vor klimawandelbedingten Veränderungen wie Starkregen, Flutkatastrophen und extremer Trockenheit und Niedrigwasser durch die Anpassung auf globale Klimaveränderungen.

Schwerpunkt spezifisches Ziel e)

„Förderung der nachhaltigen Entwicklung und der effizienten Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Böden und Luft“

E.1 Schutz und Verbesserung des Zustands der Oberflächengewässer und Meere

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Gewässer als Ökosystem zu schützen, dauerhaft zu verbessern und Verschlechterungen zu vermeiden, sind die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie. Laut der WRRL ist ein guter ökologischer und chemischer Zustand für die natürlichen Gewässer oder ein gutes ökologisches Potenzial und ein guter chemischer Zustand für die künstlichen und erheblich veränderten Gewässer herzustellen. Gleiches gilt auch für die Meere. Das Ziel ist auch im Wasserhaushaltsgesetz verankert und wurde in die Nachhaltigkeitsstrategie, Biodiversitätsstrategie und den Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutz übernommen.
- Stoffeinträge durch Stickstoff- und Phosphordüngung und Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln sind sowohl in Grund- als auch in Oberflächengewässern mit für das bisher weitgehende Verfehlen der Ziele der WRRL (kein guter chemischer und biologischer Zustand) verantwortlich.
- Es bestehen ebenfalls EU-weite Minderungsbedarfe von Stickstoff und Phosphor in der Nord- und Ostsee.
- Verbesserungen im Gewässerzustand sind bislang nur punktuell feststellbar, so dass weiterhin intensive Maßnahmen – auch zur Reduzierung von Einträgen in Oberflächengewässer – erforderlich sind.
- Neben einer Reduzierung der Stoffeinträge in die Oberflächengewässer sollen Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur und zur naturnäheren Entwicklung der Gewässerauen zur Erreichung der Ziele der WRRL beitragen.
- Es ist notwendig, sowohl die Phosphor- und Stickstoffeinträge in die Seen und Fließgewässer zu minimieren, als auch die Gewässerverschmutzung durch Pestizideinsätze zu verringern. Auch ist die Eutrophierung der Übergangs- und Küstengewässer zu reduzieren, die auch durch hohe Nährstoffeinträge der einmündenden Flüsse bedingt sind.
- Um Verbesserungen zu erreichen, gilt es, Wasser- und Bodenschutz aufeinander abzustimmen.

- Während der Fokus in Bezug auf die stofflichen Belastungen aus der Landwirtschaft (Nitrat, Phosphat und Pflanzenschutzmittel) vorrangig in der konsequenten Umsetzung des Dünges- und Pflanzenschutzrechts liegt, sind als ergänzende Maßnahmen die landwirtschaftliche Beratung, Forschungsvorhaben sowie Informations- und Bildungsangebote ebenso wie die Förderung angepasster Produktionsverfahren, die über die gesetzlichen Standards hinausgehen, anzustreben und von hoher Bedeutung für die Akzeptanz und Bereitschaft zur Umsetzung von Gewässerschutzmaßnahmen.
- Es sind landwirtschaftliche Produktionsverfahren, die je nach spezifischer Problemlage als flankierende Maßnahmen besonders geeignet sind, zu wählen und anzustreben.

Zielzustand:

- Erreichung der Ziele der WRRL, MSRL und EU-Nitrat-RL sowie des WHG im landwirtschaftlichen Bereich durch die Beseitigung bzw. Minimierung der ökologischen, strukturellen und stofflichen Belastungen der Oberflächengewässer und Meere sowie einer standortangepassten Nutzung der Gewässer und des Erosionsschutzes.
- Sowohl hydromorphologische und strukturelle Verbesserungen als auch verringerte Stoffeinträge durch die Erhöhung der Flächenverfügbarkeit an den Oberflächengewässern.
- Erreichung des „guten ökologischen Zustands“ gemäß WRRL in den Flüssen und Seen sowie Übergangs- und Küstengewässern, Reduktion der Eutrophierung.

E.2 Schutz und Verbesserung des Zustands der Grundwasserkörper**Beschreibung des Bedarfs****Hintergrund:**

- Die EU-Wasserrahmenrichtlinien (WRRL), die EU-Nitrat-RL und die EU-Grundwasserrichtlinie enthalten konkrete Qualitätsziele: Die zur Erreichung des „guten chemischen Zustands“ einzuhaltende Umweltqualitätsnorm im Grundwasser beträgt für Nitrat maximal 50mg/l und für Pestizide max. 0,1 µg/l (einzeln) und 0,5µg/l (insgesamt).
- Der deutsche Gesetzgeber hat die Vorgaben in das Wasserhaushaltsgesetz (WHG) und untergesetzliche Regelungen (GrwV und OGewV) übernommen. Auch die Gewässerbezogenen Ziele der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie orientieren sich daran.

- 34,8 Prozent der Grundwasserkörper in Deutschland verfehlen den „guten chemischen Zustand“ (Hauptursache: Nitrat). 26,7 Prozent der Messwerte von unter landwirtschaftlichen Flächen gelegenen Messstellen liegen über dem Nitrat-Grenzwert. 2,8 Prozent der Grundwasserkörper verfehlen die Bewirtschaftungsziele wegen zu hoher Pflanzenschutzmittel-Konzentrationen.
- Ursache für den unbefriedigenden Zustand sind stoffliche Einträge wie Stickstoff oder Pflanzenschutzmittel, die vor allem von der landwirtschaftlichen Flächennutzung ausgehen.
- Insbesondere gilt es, die Erhöhung der Stickstoffeffizienz durch optimierte Anwendung von Wirtschafts- und Mineraldüngern bzw. die Verringerung der Einträge bei bestehender Grundwasserverunreinigung und die Vorbeugung von weiterer Grundwasserverunreinigung zu gewährleisten.
- Mit der Gewässerschutzberatung wird die grundwasserverträgliche Bewirtschaftung optimiert. Bei einer weiterhin intensiven Landnutzung kommt einer qualifizierten Fachberatung, insbesondere bei der Sicherung der Nachhaltigkeit der erreichten Verbesserungen eine grundsätzliche Bedeutung zu.

Zielzustand:

- Optimierung der landwirtschaftlichen Produktion aus Sicht des Gewässerschutzes.
- Im Speziellen in den Gebieten, in denen die Belastung über den zulässigen Grenzwerten liegt, sollen die Ziele der WRRL, EU-Nitrat-RL, EU-Grundwasserrichtlinie und EU-Trinkwasser-RL im landwirtschaftlichen Bereich (insbesondere eine Nitratbelastung von maximal 50mg/l und eine Pestizidbelastung von max. 0,1 µg/l (einzeln) und 0,5µg/l (insgesamt)) erreicht werden.

E.3 Schutz und Verbesserung des Bodens (*qualitativ*) und Reduktion der Flächeninanspruchnahme (*quantitativ*)

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Regional herrschen Nährstoffüberschüsse (Stickstoff, Phosphor) aus der Landwirtschaft und Einträge in Böden, Wasser und Luft insbesondere in Gebieten mit hoher Viehdichte.
- Verschlechterung der Ökosystemleistungen des Bodens durch Versiegelung, Erosion und Verdichtung sowie Belastung mit Schwermetallen

und anderen Schadstoffen aus der Düngung sowie Pflanzenschutzmittel-Rückständen.

- Auch vereinzelte Belastungen mit Pflanzenschutzmitteln, Pflanzenschutzmittel-Metaboliten und Arzneimittelrückstände aus der Tierproduktion in Böden.
- Negative Auswirkungen des Klimawandels auf den Boden (z.B. Zunahme von Extremwetterereignissen wie Dürre oder Überschwemmungen, geringere Wasserverfügbarkeit, geringere Wasseraufnahmekapazität der Böden, zunehmende Bodenerosion, Abnahme der organischen Bodensubstanz sowie Gefahr der Versalzung durch den beschleunigt ansteigenden Meeresspiegel in Küstengebieten).
- Zunehmende Flächenversiegelung und -konkurrenz (u.a. zwischen Landwirtschaft und Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, Naturschutz, Gewässerschutz, Infrastruktur, Tourismus und Wald- und Wasserwirtschaft) und weiterhin hohe Flächeninanspruchnahme für Siedlung, Verkehr und Energieinfrastruktur.
- In der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Bundesregierung zum Ziel gesetzt, die Flächeninanspruchnahme auf 30 ha minus x pro Tag bis 2030 zu senken.
- Einschränkungen der Bodenfunktion sollten weitgehend vermieden werden. Das erfordert u.a. vielseitige, möglichst humusaufbauende Fruchtfolgen, gezielte organische Düngung, Erhalt von Dauergrünland, Heckenschutz und Heckenbepflanzung und schonende Bodenbearbeitung sowie Schutz vor Erosion (sowohl der Wasser- als auch der Winderosion) und erhöhten Stoffeinträgen. Erreichbar ist dies durch Ressourcen schonende und umweltverträgliche Bewirtschaftungsformen, bspw. im ökologischen Landbau. Der Waldboden ist vor Stoff- und Säureinträgen zu schützen, die Grundwasserqualität negativ beeinflussen.
- Für die Moorböden gilt es, nachhaltige alternative Nutzungsmöglichkeiten wie z.B. Paludikulturen oder standortangepasste Agroforstsysteme zu unterstützen, die eine dauerhafte Erhöhung des Grundwasserspiegels ermöglichen. Auch können solche Flächen gänzlich aus der Bewirtschaftung genommen werden. Beides führt dazu, die derzeit von ihnen ausgehenden Immissionen zu reduzieren. Grundsätzlich gilt, dass Boden- und Wasserschutz in engem Zusammenhang stehen.

Zielzustand:

- Nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit und der Leistungsfähigkeit des Bodens als natürliche Ressource.

- Erhöhung der Strukturvielfalt in der Landschaft mit Synergieeffekten für Landschaftsbild, Erosionsminderung, Gewässerschonung und Bodenschutz.
- Etablierung angepasster Nutzungssysteme oder Wiedervernässung organischer Böden und die Etablierung von Erosionsschutzmaßnahmen.

E.4 Reduktion der Luftschadstoffe, insbes. Ammoniak

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Es besteht der Bedarf, die Emissionen von Treibhausgasen und gasförmigen Stickstoffverbindungen aus der Landwirtschaft weiter zu verringern. Grundsätzlich bietet die Optimierung der landwirtschaftlichen Stoff- und Energiekreisläufe Chancen, die für diesen Bereich genutzt werden sollten.
- Im Rahmen der Tierproduktion entstehen Emissionen, die mit der Stallluft in die Umgebung und in die Atmosphäre gelangen. Neben den Methanemissionen, die vor allem von den Rindern verursacht werden, treten auch bei der Schweine- und Geflügelhaltung Emissionen an Ammoniak und Feinstaub auf. Beide Stoffe führen u.a. zu Geruchsbelästigungen in der näheren Umgebung des Stallgebäudes, wodurch vor allem in dichter besiedelten Regionen und bei Stallanlagen im Ortsbereich damit Probleme auftreten.
- Außerdem können regionale tiefgreifende Eutrophierung oder Versauerung von Waldböden und sonstigen (semi-) natürlichen Ökosystemen durch Eintrag von Stickstoffverbindungen (insbesondere Ammoniak/Ammonium) aus der Luft entstehen.

Zielzustand:

- Emissionsarme Viehhaltungssysteme und Fütterungsstrategien, besseres Wirtschaftsdüngermanagement (z.B. emissionsarme Lagerung und Einarbeitung) sowie die Reduktion von mineralischen N-Düngemitteln (v.a. Harnstoff).
- Durch Optimierung des N-Kreislaufes und die Minimierung von N-Verlusten können neben den Ammoniak-Emissionen auch die treibhausgaswirksamen Lachgas-Emissionen reduziert werden.
- Mit den im nationalen Luftreinhalteprogramm der Bundesrepublik Deutschland spezifizierten landwirtschaftlichen Maßnahmen soll die Ammoniak-Emissionsminderungsverpflichtung der EU-NEC-Richtlinie erreicht werden (Reduktion um 29 Prozent im Zeitraum 2005 bis 2030).

E.5 Ausweitung der Ressourcen- und umweltschonende Landbewirtschaftung auch im Hinblick auf Wasserverbrauch, Düngung und Pflanzenschutzmitteleinsatz sowie tierische Produktionsverfahren

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Es bedarf der Unterstützung angepasster Technologien, Bewirtschaftungsformen und Nutzung von Innovationen vor dem Hintergrund einer effizienten Ressourcennutzung sowie der Unterstützung einer Nutzungsoptimierung in der Landwirtschaft im Hinblick auf Bewässerung.
- Des Weiteren sind Investitionen in ressourcenschonende und energieeffiziente Anlagen als auch bodenschonende Bewirtschaftungsmethoden auch unter dem Aspekt der Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu unterstützen.
- Der Bedarf für umweltschonende Bewirtschaftungsweisen besteht unverändert, solange entsprechende Defizite nicht gedeckt sind, sei es beim Gewässerzustand, der Wasserqualität, im Erosionsschutz oder bei der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft.
- Eine besondere Herausforderung stellt insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels die Erschließung nachhaltig nutzbarer Wasserressourcen sowie die Beratung und Unterstützung zur Entwicklung und zum Einsatz effizienter Bewässerungstechnologiesysteme dar, die zur Lösung der Zielkonflikte zwischen der gebotenen Stärkung des Landschaftswasserhaushaltes einerseits und dem Wasserbedarf des landwirtschaftlichen Anbaus andererseits beitragen soll.
- Aber auch die Vorgaben des Fachrechts unterliegen Änderungen, die in der Betriebsführung zu beachten sind. Nicht zuletzt sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die gesellschaftliche Akzeptanz von Tierhaltungsverfahren und Produktionsweisen bei der Bewirtschaftung von land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen zu berücksichtigen.

Zielzustand:

- Die langfristige Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes durch die Entwicklung und Verbreitung effizienter, standortgerechter und ressourcenoptimierter Ansätze und Produktionssysteme aller Art.

Schwerpunkt spezifisches Ziel f)

„Beitrag zum Schutz der Biodiversität, Verbesserung von Ökosystemleistungen und Erhaltung von Lebensräumen und Landschaften“

F.1 Erhalt und Entwicklung von Lebensräumen und Arten in Schutzgebieten

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Schutzgebiete sind für den Erhalt von Ökosystemen und Artenvielfalt gezielt zu erhalten und entwickeln.
- Das EU-Schutzgebietsnetz Natura 2000 hat einen hohen Stellenwert in Europa und in Deutschland. Daher ist die Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Natura 2000 Schutzgüter (Arten und natürliche Lebensräume), insbesondere die Wiederherstellung von degradierten FFH-Lebensraumtypen (z.B. Moore, Feuchtgebiete, Magerwiesen, Salzwiesen u.a.) entscheidend.
- Voraussetzung ist die Präsenz vor Ort sowie die Einbeziehung und Vernetzung lokaler und regionaler Akteure (z.B. Schutzgebietsbetreuung, Natura 2000-Stationen). Auch in Wäldern und Küsten sind Schutzgebiete erforderlich, in denen Eingriffe beschränkt werden.
- Für zahlreiche, insbesondere von landwirtschaftlicher Nutzung abhängige, FFH-Lebensraumtypen besteht eine besondere Erhaltungsverantwortung in Deutschland, weil sie einerseits stark rückgängig bzw. gefährdet sind und andererseits wesentliche Teile ihrer Verbreitungsareale hier liegen.
- Trotz des Schutzstatus eines gewichtigen Anteils der Fläche Deutschlands sind Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten vielfach nicht in ihrem Bestand gesichert.
- Die Erhaltung und Erhöhung der Artenvielfalt und in diesem Zusammenhang die Umsetzung des Prioritären Aktionsrahmens für Natura 2000 für Deutschland, hat eine große Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Ökosysteme. Es sind Maßnahmen notwendig, um die Lebensbedingungen für die Arten und den Zustand der Ökosysteme sowohl im Offenland, als auch im Wald zu verbessern bzw. wiederherzustellen.
- Die Erhaltung, der Schutz und die Pflege wertvoller (Kultur-) Landschaften sowie die Bewirtschaftung von Extremstandorten und der Weinkulturlandschaft ist auch ein Beitrag für die Entwicklung des ländlichen Raums.

- Zur Sicherung und Verbesserung der Artenvielfalt dient ein Biotopverbundnetz , wobei die Natura–2000– Gebiete zusammen mit Naturschutzgebieten, den Nationalparks, nationalen Naturmonumenten, den Kernbereichen der Biosphärenreservate, den gesetzlich geschützten Biotopen und weiteren geeigneten Flächen das Grundgerüst dazu bilden.
- Gemäß § 20 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) sind Flächenanteile von mindestens 10 Prozent eines jeden Bundeslandes zur Errichtung des nationalen Biotopverbundes vorzusehen. 6 Prozent des nationalen Biotopverbundes (Kernflächen) sind weitgehend über Schutzgebiete gesichert; es fehlen daher 4 Prozent der Landesfläche vorrangig für Verbindungsflächen und –elemente. Dies erfordert eine zielgenaue räumliche Steuerung der Maßnahmen. Für eine naturschutzfachlich fundierte Verortung der Agrarumwelt– und Naturschutzmaßnahmen sollte insbesondere auf naturschutzfachliche Planungen zurückgegriffen werden.
- Das Potenzial der Großschutzgebiete als touristische Anziehungspunkte und Modellregionen sowie die Wälder bietet außerdem gute Voraussetzungen für eine nachhaltige Erholungsfunktion auf Basis attraktiver Naturräume. Im Sinne eines nachhaltigen Tourismus kann durch die Aufmerksamkeit für Naturattraktionen und die Sensibilisierung für ihre Gefährdungsursachen, sowie der Vernetzung zur regionalen und nachhaltigen Vermarktung der aus diesen Räumen produzierten Lebensmittel zum Erhalt der biologischen Vielfalt und des Landschaftsbildes sowie zur Besucherlenkung beigetragen werden. Schutzgebiete sind als Impulsgeber und Modellgebiete für eine nachhaltige und naturschutzorientierte Regionalentwicklung weiterzuentwickeln zu stärken.

Zielzustand:

- Umsetzung der EU–rechtlichen Natura–2000–Verpflichtungen für landwirtschaftliche Lebensraumtypen und Arten in den N2000–Gebieten durch Erhaltung, Wiederherstellung und angepassten Nutzung von Lebensraumtypen und Arten
- Erhalt und Entwicklung sowie Vernetzung der biologischen Vielfalt in nationalen Schutzgebieten nach dem BNatSchG (Nationalparks, Biosphärenreservate, nationale Naturmonumente, Naturparks, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete).
- Etablierung des nationalen Biotopverbundes auf 10 Prozent der Landesfläche.

F.2 Erhalt und Entwicklung von Lebensräumen und Arten außerhalb von Schutzgebieten

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Ursachen für den Artenrückgang in der EU und in Deutschland sind vielfältig. Hierzu gehören die Versiegelung von Flächen, eine intensive Landnutzung einschl. der Beseitigung von Strukturelementen, die Aufgabe von Flächennutzung, die Zerschneidung der Landschaft, der Verlust von naturnahen Flächen und Stoffeinträge aus der Atmosphäre sowie andere Faktoren wie Lichtverschmutzung und den Klimawandel.
- Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten, ihre genetische Vielfalt und die Vielfalt der Lebensräume sichern zahlreiche Ökosystemleistungen der Natur. Ein Verlust an Artenvielfalt und Lebensraumqualität führt zu einer verringerten Leistungsfähigkeit der Ökosysteme.
- Der Schutz von Natur und Landschaft umfasst auch das Landschaftsbild bzw. die naturraumtypische Vielfalt und Eigenart von Natur und Landschaft. Viele Strukturelemente der Kulturlandschaft (z.B. Heideflächen, Wallhecken, Alleen, Streuobstwiesen, Wegraine) sind nach und nach durch intensive Bewirtschaftung verloren gegangen.
- Ein Mosaik an verschiedenen und dabei naturschutzgerecht ausgestalteten Landnutzungen auf Acker- und Grünlandflächen, Obstgärten, Wäldern und Gebüsch ist zentral für die Artenvielfalt.
- Daher sind auch Arten und Lebensräume außerhalb von Schutzgebieten zu fördern, um vielfältige Landschaften mit einem hohen Naturschutz- und Erholungswert zu erhalten und durch angepasste landwirtschaftliche, insbesondere naturschutzgerecht ausgestaltete Nutzung zu pflegen sowie mehr Lebensräume für wildlebende Tier- und Pflanzenarten in der Feldflur zu schaffen.
- Es ist notwendig, durch Renaturierung weiterer Gewässerabschnitte entsprechende Lebensräume für die gewässertypspezifischen Arten zu entwickeln. Dazu zählt neben der Gewässerlaufverlängerung auch die ausreichende Beschattung der Gewässer durch standortgerechte Ufergehölze.
- Ergänzend zur Renaturierung der Gewässer sind die zwischen den Querbauwerken bestehenden Habitate weiter und besser zu vernetzen. Hierzu sind Querbauwerke zurück zu bauen bzw. durchgängig zu gestalten.

Zielzustand:

- Erhaltung, Pflege und Vernetzung von artenreichen, naturnahen extensiven Lebensräumen in der freien Landschaft einschließlich funktionaler ökologischer Vernetzungsstrukturen.
- Nachhaltige sowie naturschutzgerechte Nutzung naturnaher Nutzflächen in der Kulturlandschaft und Aufwertung aktuell oder potentiell wertvoller Flächen und Lebensräume.

F.3 Verbesserung der Datengrundlagen zur Biodiversität

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Evaluierung im Rahmen von Projekten und Studien über den Status der biologischen Vielfalt und durchgeführte Naturschutzmaßnahmen erlauben eine Beurteilung, ob Ziele erreicht werden und Schutzmaßnahmen wirksam sind. Berichte im Rahmen von EU-Berichtspflichten (FFH- und Vogelschutzbericht), die auf professionellem und ehrenamtlichem Monitoringdaten basieren, geben einen verlässlichen Überblick zum Zustand geschützter Lebensräume und Arten.
- Eine verlässliche Beurteilung des Erhaltungszustandes und der Bestandstrends von Lebensräumen und Arten, die Erstellung belastbarer Indikatoren und die Erfolgskontrolle erfordern eine langfristige und repräsentative Datengrundlage, die anschlussfähig ist an laufende nationale wie internationale Erhebungen. Dabei sind lokale und regionale Akteure einzubeziehen (z.B. Natura 2000-Netzwerke).
- Große Kenntnisdefizite und entsprechender Forschungsbedarf bestehen im Bereich der Bodenbiodiversität, die zugleich wichtige Säule der Bodenfruchtbarkeit und damit Grundlage der land- und forstwirtschaftlichen Produktion ist.

Zielzustand:

- Schutz der Biodiversität durch die Schaffung von erforderlichen Maßnahmen, welche auf Forschung und Monitoring fußen und dadurch die Datengrundlage zu Biodiversitätsaspekten verbreitern.
- Ausbau von Forschung und Monitoring im Bereich der Bodenbiodiversität.

F.4 Beibehaltung und Ausbau der Anbauflächen des ökologischen Landbaus

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Deutschland hat sich in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt und im Klimaschutzprogramm 2030 das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 den einen Flächenanteil von 20 Prozent ökologisch bewirtschafteten Flächen zu erreichen, das entspricht 3,3 Mio. ha.
- Derzeit (Zahlen von 2018; Kontrollstellenmeldung/StBA) liegt die ökologisch bewirtschaftete Fläche bei 9,1 Prozent = 1,5 Mio. ha. Um das Ziel 2030 zu erreichen, müssten bei linearem Wachstum in den nächsten 11 Jahren jährlich 165.000 ha hinzukommen.
- Die Farm-to-Fork-Strategie der Europäischen Kommission setzt das Ziel, bis zum Jahr 2030 mindestens 25 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in der EU ökologisch zu bewirtschaften.
- Der Ökolandbau trägt als umwelt- und ressourcenschonendes System zum Naturschutz (höhere Biodiversität), Wasserschutz, Klimaschutz (Verzicht auf mineralischen Dünger und chemisch-synthetischen Pflanzenschutz, Vermeidung entsprechender Emissionen) und zur Anpassung an den Klimawandel (Erosionsschutz durch bodenschonende Verfahren) bei.
- Der Ökolandbau trägt vor allem auch zum Schutz und zur Pflege des Bodens bei (Humusaufbau, Stickstoffanreicherung durch Knöllchenbakterien).
- Die steigende Nachfrage nach Ökoprodukten kann derzeit in Deutschland nur bedingt aus heimischem Anbau befriedigt werden. Landwirtschaftliche Betriebe müssen daher bei der Einführung und Beibehaltung dieser Landbaumethode in allen Handlungsfeldern (auch in der Produktion und der Vermarktung) unterstützt werden, um die damit verbundenen regionalen Wertschöpfungspotenziale sowie die Effekte für die Umwelt zu nutzen.
- Trotz höherer Erlöse sind die Kosten für zusätzlichen Aufwand bzw. Minderertrag meist jedoch nicht abgedeckt.

Zielzustand:

- Erhöhung der Ökolandbau-Fläche auf mind. 20 Prozent in Deutschland bis zum Jahre 2030.
- Die Förderung des ökologischen Landbaus honoriert ergänzend zu den Markterlösen die erbrachten gesellschaftlichen Leistung.

F.5 Nachhaltiger Erhalt und Nutzung der Biodiversität und ihrer Ökosystemleistungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie in naturnahen Ökosystemen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Insbesondere auf Flächen mit landwirtschaftlicher Nutzung sind in Bezug auf den Schutz der biologischen Vielfalt unterschiedliche Wirkungen zu berücksichtigen. Denn sowohl die Intensivierung der Landnutzung als auch die Aufgabe der Bewirtschaftung extensiv bewirtschafteter Flächen kann zu Verlusten an biologischer Vielfalt führen.
- Der Wald ist für den Erhalt der Biodiversität ebenfalls von zentraler Bedeutung. Wälder beherbergen einen vorherrschenden Teil der terrestrischen Biodiversität Europas. Darüber hinaus bietet er diverse Ökosystemleistungen (z.B. Kohlenstoffspeicher, Wasserspeicher, Erosionsschutz).
- Die jahrhundertelange Entwässerung von Feuchtgebieten, Mooren und Auen hat dazu beigetragen, dass die Lebensräume und Arten der Gewässerlandschaften stark gefährdet sind. Gleichzeitig können die Feuchtgebiete ihre Ökosystemleistungen, insbesondere die Wasserrückhaltung in der Landschaft, der Schutz vor Hochwasserschutz durch Retention genau wie die Speicherung von Wasser für Trockenperioden, nur noch eingeschränkt erfüllen können.
- Stärkung der regionalen Imkerei durch Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen von Bienenzüchterzeugnissen sowie Unterstützung der angewandten Forschung zur Verbesserung der Honigqualität und der Zucht leistungsstarker resistenter Bienenvölker.
- Ein Ausbau kooperativer, erfolgsorientierter und regionalisierter Ansätze zu Erhalt und nachhaltiger Nutzung der Biodiversität inkl. der genetischen Ressourcen sowie zu Schutz, Erhalt und Entwicklung der Lebensräume ist vorzunehmen.

Zielzustand:

- Erhaltung und Entwicklung der biologischen und genetischen Vielfalt und Ressourcen in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Agrobiodiversität) durch gezielte, verfahrens- und erfolgsorientierte Maßnahmen, einschließlich kooperativer Ansätze, und unter Berücksichtigung gebietsspezifischer Aspekte.

- Erhalt und Entwicklung der Vielfalt der Lebensräume und Arten (im Offenland wie auch im Wald) auch im Hinblick auf Klimaresilienz einschließlich der genetischen Vielfalt.
- Aufbau eines funktionalen Biotopverbunds durch angepasste Nutzung und Neuschaffung geeigneter Habitats für die jeweiligen Zielarten.

F.6 Prävention und Ausgleich von durch geschützte Arten verursachte Schäden

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Neben der Sicherung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands gefährdeter Arten und Lebensräume sowie den spezifischen Artenschutz- und Biotopgestaltungsmaßnahmen, sind auch Investitionen und laufende Kosten zur Anschaffung, Errichtung, Installation und Unterhaltung von Technik und Ausstattung erforderlich.
- Ein besonderes Augenmerk liegt hier auf der Unterstützung von Präventionsmaßnahmen vor Schäden durch geschützte Arten und deren Unterhalt bzw. Betrieb zur Vermeidung von Konflikten. Zu den vorkommenden Arten, die ein besonderes Konfliktpotenzial mit verschiedenen Formen der Landnutzung aufweisen, gehören u.a. nordische Gastvögel, Biber und Wolf.
- Zur Sicherung der Akzeptanz von geschützten Arten durch die Landnutzer ist es zudem erforderlich, Schäden durch geschützte Arten (Fraßschäden durch Gänse, Nutztierrisse) auszugleichen.

Zielzustand:

- Minimierung der Konflikte zwischen Bewirtschaftung und Artenschutz durch die Unterstützung von Präventionsmaßnahmen vor Schäden durch geschützte Arten sowie eines Ausgleichs von Schäden.

Schwerpunkt spezifisches Ziel g)

„Steigerung der Attraktivität für Junglandwirte und Erleichterung der Unternehmensentwicklung in ländlichen Gebieten“

G.1 Unterstützung der inner- und der außerfamiliären Betriebsübernahme

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übergaben landwirtschaftlicher Betriebe finden in überwiegender Anzahl innerhalb der Familie statt. Es gibt aber auch immer mehr Betriebe, die keine Nachfolgerinnen und Nachfolger aus dem Familienkreis finden. - Darüber hinaus erhöht sich die Zahl derer, die ohne entsprechenden familiären Hintergrund interessiert sind, in die Landwirtschaft einzusteigen. - Außerfamiliäre Betriebsübernahmen und Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger bedingen andere Voraussetzungen als Übergaben in der Familie (z.B. Flächenverfügbarkeit, Finanzierung). - Beispielsweise kann sich der Erwerb von Land bzw. Betrieben oder der Finanzierungszugang für Neueinsteiger im Gegensatz zu Familienbetrieben mit Eigentum schwieriger gestalten. <p>Zielzustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auch im Rahmen des Strukturwandels eine Sicherstellung der flächendeckenden Landbewirtschaftung, indem sowohl die innerfamiliäre Übergabe von Betrieben als auch die außerfamiliäre Betriebsübergabe im Rahmen des Generationenwechsels weiter zu unterstützen ist.

G.2 Besserer Zugang und Erleichterung von landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Existenzgründungen und Entwicklungen

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die ökonomischen Rahmenbedingungen in den Städten und im Umland größerer Städte sind deutlich günstiger als in den peripheren Regionen abseits größerer Städte und der Tourismusregionen. - Dies ist maßgeblich auf die besseren Erwerbsmöglichkeiten in den Mittel- und Oberzentren, auf bessere soziale Infrastrukturen sowie Kultur- und Bildungsangebote zurückzuführen. - In bzw. in der Nähe von Ballungsräumen besteht die Konkurrenz zu außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten und die Kosten der

Unternehmensgründung sind hoch. Deshalb sind Unterstützungen notwendig.

- Im Interesse der Bevölkerung in den ländlichen Regionen ist es daher besonders wichtig, die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen weiter zu verbessern und so die regionale Attraktivität der ländlichen Räume für klein- und mittelständische Unternehmen zu steigern.
- Damit werden Wertschöpfung und Lebensqualität für die dort lebende Bevölkerung gesichert und neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen. Dies beinhaltet auch die bedarfsgerechte Bereitstellung von Infrastruktur und die Sicherstellung des kulturellen Erbes.
- Zur Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten sind zusätzlich zu den landwirtschaftlichen Diversifizierungen weitere Unternehmensgründungen notwendig.
- Um der weiteren Abwanderung aus den peripheren Regionen entgegen zu wirken, ist deshalb die Förderung auch von außerlandwirtschaftlichen Existenzgründungen notwendig.

Zielzustand:

- Günstige Rahmenbedingungen für landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Existenzgründungen.

G.3 Unterstützung der Junglandwirtinnen und Junglandwirte bzw. lokal eingebundener Existenzgründerinnen und Existenzgründer beim Flächen- und Kapitalzugang (Erwerb/Pacht/Betriebsfinanzierung)

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Besondere Herausforderungen, insbesondere in Realteilungsgebieten, sind Parzellierung, Betriebsstrukturen und fehlende Flächenverfügbarkeit (insb. Anbauflächen und Flächen für neue Anlagen und Gebäude).
- Bei teilweise schwierigem Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen für Existenzgründerinnen und Existenzgründer bedarf es der Entwicklung von geeigneten Szenarien für entwicklungsfähige Betriebe.

Zielzustand:

- Eine ausreichende Flächenverfügbarkeit für Junglandwirtinnen und Junglandwirte sowie für Existenzgründerinnen und Existenzgründer.

G.4 Sicherung angemessener Einkommen von Junglandwirtinnen und Junglandwirten

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Jungen Menschen in der Land- und Forstwirtschaft eine berufliche Perspektive zu eröffnen, ist ein wichtiger Beitrag zur Vitalisierung der ländlichen Räume.
- In ländlichen Gebieten spielen die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft oft eine wichtige Rolle als Arbeitgeber.
- Junglandwirtinnen und Junglandwirte haben in den ersten Jahren nach der Betriebsübernahme im Rahmen des Betriebsaufbaus oftmals eine erhebliche Kostenbelastung zu tragen, die im Hinblick auf das Einkommensziel durch eine staatliche Unterstützung abgedeckt werden kann.
- Neben der Sicherung der betrieblichen Voraussetzungen besteht aber auch der Bedarf einer Sicherung der Infrastruktur und sozialen Daseinsvorsorge in den ländlich geprägten Gemeinden, um jungen Menschen die Wahl ihres Lebensmittelpunktes zu erleichtern.

Zielzustand:

- Sicherung einer ausreichend Zahl gut ausgebildeter Fachkräfte und Unternehmerinnen und Unternehmer für die landwirtschaftliche Produktion unter betriebswirtschaftlich tragfähigen Rahmenbedingungen.
- Eine staatliche Unterstützung mildert die erhebliche Kostenbelastung der Betriebsübernahme und des Betriebsaufbaus.

Schwerpunkt spezifisches Ziel h)

„Förderung von Beschäftigung, Wachstum, sozialer Inklusion sowie der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten, einschließlich Biowirtschaft und nachhaltige Forstwirtschaft“

H.1 Beitrag zur Schaffung von gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen und Bewältigung des demografischen Wandels (Abwanderung, Alterung) auch durch Entwicklung innovativer Lösungen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Schaffung von gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen setzt gleichwertige Entwicklungsmöglichkeiten und gleichwertige Angebote voraus. Von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung sind zeitgemäße Infrastruktureinrichtungen.
- Defizitäre Ausstattungen und Angebote haben bereits in vielen peripheren Regionen zur Aufgabe von Unternehmen und Abwanderung von Menschen geführt. Die stetige Abwanderung aus den betroffenen ländlichen Regionen führt zur Verringerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der dortigen Kommunen und Unternehmen sowie einer verringerten Auslastung der öffentlichen Einrichtungen und gefährdet damit die Daseinsvorsorge für die Menschen.
- Da ein Gegensteuern aus ausschließlich privatwirtschaftlicher oder kommunaler Kraft in den betroffenen Regionen ohne Unterstützung von Bund und Land nicht möglich ist, ist eine Unterstützung der lokalen Entwicklung in diesen ländlichen Regionen notwendig.
- Besondere Herausforderungen in ländlichen Gebieten bestehen in der demografischen Entwicklung. Strategien zur Integration von Migrantinnen und Migranten sind ein zentraler Baustein dieser Herausforderungen. Dies beginnt bei der Sprachförderung und erstreckt sich über Bildungsangebote, Qualifikation und Wohnungsversorgung bis hin zu kulturellem Dialog und sozialem Austausch.
- Schaffung von verbesserten Rahmenbedingungen für nachhaltige Stadt-Land-Beziehung.

Zielzustand:

- Entwicklung und Umsetzung innovativer, generationenübergreifende Ansätze zum Umgang mit den Problemen der ländlichen Entwicklung, unter

Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und sich daraus ergebenden Herausforderungen.

- Solidarisierung mit anderen Kommunen und Regionen des ländlichen Raums durch verstärkte interkommunale Zusammenarbeit und Kooperation (ohne die Einschränkung kommunaler Entscheidungskompetenzen).

H.2 Stärkung wettbewerbsfähiger kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU)

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Unter Beachtung des Anpassungsbedarfs der Infrastrukturausstattung in den Orten des ländlichen Raums an die Herausforderungen des demografischen Wandels und den damit verbunden zukünftigen Anforderungen der Versorgung mit Dienstleistungen und Gütern sind Konzepte und innovative Ansätze zur Umsetzung der Konzepte zur Neuansiedlung und Modernisierung von Produktions- und Dienstleistungsstrukturen und privatwirtschaftliche, kleingewerbliche Investitionen und Neugründungen im ländlichen Raum zu unterstützen.
- Unter Beachtung sich verändernder Nachfrage- und Bedarfsstrukturen insbesondere mit Blick auf die lokal sehr unterschiedlichen Auswirkungen des demografischen Wandels aber auch sich verschärfender Wettbewerbsbedingungen besteht die Notwendigkeit einer auf den lokale Bedarf abgestimmten Förderung zur Unterstützung der öffentlichen und privaten Infrastruktur für KMU im Handwerk, Handel, Kleingewerbe und bei Dienstleistungen.

Zielzustand:

- Die Entwicklung bestehender und Schaffung neuer wettbewerbsfähiger KMU in ländlichen Gebieten.

H.3 Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Wohnortnahe Arbeitsplätze sind die entscheidende Voraussetzung, nicht nur um Abwanderung vorzubeugen, sondern auch um Zuzug insbes. junger Familien sicherzustellen. Dabei ist der konkrete Bedarf für die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in den ländlichen Gebieten durch starke strukturelle Unterschiede geprägt (z.B. im Arbeitsplatzangebot und der Unternehmensstruktur, den Anforderungen des demografischen Wandels,

bei bestehenden Versorgungsdefiziten, bei Nutzungspotenzialen der vorhandenen Bausubstanz, der Nähe zu städtischen Zentren).

- Die Ergebnisse von Fachkräfteengpassuntersuchungen zeigen, dass weniger die Verdichtungsräume als die Ländlichen Räume vor der Herausforderung der Fachkräftesicherung stehen. Mit Hinblick auf zukünftige Herausforderungen und neue Entwicklungstrends setzt die Erhaltung der Innovationskraft des Ländlichen Raumes weiterhin Fachkräftesicherung zwingend voraus.
- Es fehlt an hinreichender Vernetzung und an innovativen Ansätzen zur Schaffung zusätzlicher hochwertiger Arbeitsplätze.

Zielzustand:

- Die Sicherung der Einkommen und Arbeitsplätze durch gute Rahmenbedingungen für eine ausreichende Fachkräftesicherung.

H.4 Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen durch angemessene lokale Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Von zunehmender Bedeutung ist die Erhaltung bzw. Schaffung von Einrichtungen für die Daseinsvorsorge. Dies betrifft nicht nur das Vorhandensein von wohnortnahen Kinderhorte und -gärten, Schulen und kulturelle Einrichtungen, sondern auch Einkaufsmöglichkeiten, die medizinische Versorgung, die häusliche Pflege sowie die örtliche Betreuung von Kindern und alternden Menschen.
- Wegen des Bevölkerungsrückgangs ist die Aufrechterhaltung der genannten Einrichtungen herausfordernd. Um der Daseinsvorsorge nachzukommen, sind gegebenenfalls auch innovative Lösungsansätze zu realisieren.
- Mit Blick auf das Einzelhandelsangebot haben viele kleinere Ortschaften ihre Nahversorgungsfunktion bereits verloren, weil ein wirtschaftlicher Betrieb von Einrichtungen aufgrund der mit den Einwohnerverlusten verbundenen Kaufkraftverluste oftmals nicht mehr gegeben ist.
- Zur Sicherung des gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus ist es von großer Bedeutung, sämtliche Potenziale zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung auszuschöpfen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben sowie der Pflege älterer Menschen, ferner die Gewährleistung von Mobilität und digitaler Anbindung.

- Auch bei der hausärztlichen Versorgung der Bevölkerung ist die notwendige wohnortnahe Versorgung in vielen ländlichen Regionen nicht ausreichend gesichert. Angesichts der steigenden Zahl älterer Menschen sowie der Altersstruktur der Ärzteschaft steht die ambulante medizinische Versorgung in diesen Regionen vorzunehmenden Herausforderungen.
- Hinzu kommen Schwierigkeiten der Erreichbarkeit dieser Angebote bzw. eine starke Abhängigkeit vom privaten PKW einschließlich der eigenen Fahrfähigkeit.

Zielzustand:

- Eine hohe Standort- und Lebensqualität in ländlichen Räumen durch die Verbesserung der Daseinsvorsorge und lokaler Infrastrukturen und die Einbettung von Vorhaben und Projekte in sektorübergreifende Entwicklungsstrategien.

H.5 Stärkung der Selbstorganisation bei der Förderung der lokalen Entwicklung der Regionen (*Bottom-up-Ansatz*)

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Zur Verbesserung wirtschaftlichen Attraktivität und der Lebensqualität ist die aktive Mitwirkung von Bürgern aller Altersgruppen und aller örtlichen Organisationen notwendig, da sie von den Entscheidungen unmittelbar betroffen sind. Nur durch breite Mitwirkung kann vorhandenes Know-How eingebunden und ortsangepasste Lösungen entwickelt werden.
- Die auf der lokalen Ebene angesiedelten neuen und bestehenden Initiativen gilt es zukünftig weiter zu stärken. Ferner besteht der Bedarf diese stärker für private Vorhaben und innovative Ansätze zu öffnen und die Beteiligungsmöglichkeiten für die regionalen Akteure und die Bevölkerung zu verbessern.
- Darüber hinaus besteht der Bedarf die Selbsthilfekräfte und das ehrenamtliche Engagement im ländlichen Raum zu stärken und zu unterstützen. Neben entsprechenden Unterstützungsstrukturen tragen Fort- und Weiterbildung für öffentliche und private Akteure im ländlichen Raum in Bezug auf die neuen Herausforderungen insbesondere aus der Bevölkerungsentwicklung, der Dorfentwicklung, der Energiewende und des Klimawandels sowie bzgl. sozialer Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeitsplätzen sowie interkommunaler Zusammenarbeit zur Initiierung und Umsetzung innovativer Lösungsansätze bei.

Zielzustand:

- Erhaltung und Stärkung des Bottom-Up-Ansatz unter Einbindung der regionalen Governance-Strukturen.
- Ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein hohes Engagement für die Gemeinschaft sowie die Erhöhung der Entwicklungs- und Innovationsfähigkeit von ländlichen Regionen, indem die in den Regionen vorhandene Vielfalt an Potenzialen und Ressourcen in der Bevölkerung als Standortfaktor genutzt werden.

H.6 Stärkung der Identität und Erhalt des kulturellen und natürlichen Erbes sowie Entwicklung von Dorf- und Ortskernen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Zwischen dem Streben der Gemeinden nach verstärkter Betriebsansiedelung, reduzierter Flächeninanspruchnahme sowie lebendigen Orts- und Stadtkernen besteht ein Spannungsfeld, das durch einen regionalen und interkommunalen Interessenausgleich bearbeitet werden kann.
- Eine Stärkung regionaler Zusammenarbeit und aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung muss angestrebt werden.
- Das kulturelle Angebot darf in seiner identitätsstiftenden Bedeutung und verbindenden Wirkung nicht unterschätzt werden. Ein aktives Kulturleben bedeutet Lebensqualität, trägt zum Selbstwert des ländlichen und prägt den Charakter einer Gemeinde maßgeblich mit. Eine stärkere Fokussierung auf kulturelle Aspekte ist dabei insbesondere auch für die Tourismusentwicklung in der Wintersaison wichtig. Außerdem ist ein naturverträglicher Tourismus im Einklang mit der Erhaltung des Naturerbes anzustreben.
- Maßnahmen zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im außerschulischen Bereich sind dabei ein wichtiger Schlüssel, um breitenwirksam Gestaltungskompetenz zu vermitteln und damit einen Beitrag zum Erhalt des natürlichen Erbes zu leisten.
- Im ländlichen Raum stehen in der Regel ausreichende Innenentwicklungspotenziale zur Verfügung. Ihre Erschließung schont die Umwelt und wirkt der Verödung von Ortskernen und der Entstehung gesichtsloser Neubaugebiete am Ortsrand entgegen. Die Sanierung und

Nachnutzung leerstehender Gebäude und Brachflächen ist für viele Kommunen nicht aus eigener Kraft leistbar.

- Neben den vorgenannten wirtschaftlichen und sozialen/kulturellen Anforderungen sind auch ökologische Kriterien an eine nachhaltige Siedlungsentwicklung zu stellen. Diese muss so flächensparend wie möglich (durch Innenentwicklung und Brachflächenrecycling) und zukunftsfähig mit Blick auf die Auswirkungen des Klimawandels erfolgen. Das heißt z.B. das im Siedlungsbereich zusätzliche, möglichst multifunktionale Retentionsräume für Niederschlagswasser geschaffen werden, die Versiegelung reduziert und die Begrünung verbessert wird.
- Zur weiteren Stärkung dieser Bereiche gilt es, auch das reichhaltige natürliche Erbe der Bundesländer noch stärker zu erschließen, z.B. durch den Erhalt von Kulturlandschaften (Steinrücken in Gebirgslagen, Weinbergmauern für eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung der Hang- und Steillagen, Bergwerksteiche des Altbergbaus) oder historisch bedeutsamer Landschaftselemente. Die Großschutzgebiete wie die Naturparke leisten bedeutsame Arbeit in der Erhaltung des kulturellen und natürlichen Erbes.
- Stärkung des Bewusstseins für regionale Angebote sowie Wertschöpfung und Aufbau geeigneter neuer Organisations- und Finanzierungsstrukturen, Erhalt und Weiterentwicklung der vielfältigen Kultur und der Identitäten im Ländlichen Raum durch Schaffung eines kreativen und innovativen Milieus.

Zielzustand:

- Die Identifizierung der Bevölkerung mit dem kulturellen und reichhaltigen Naturerbe sowie der Belebung dessen und die Schaffung von Lern- und Erlebnisorten.
- Die Belebung von Siedlungen durch ein gemeindeübergreifendes, regionales und intelligentes Standort- bzw. Flächenmanagement.

H.7 Unterstützung des Ehrenamts und bürgerschaftlichen Engagements

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Es besteht der Bedarf, die Selbsthilfekräfte und das ehrenamtliche Engagement im ländlichen Raum zu stärken und zu unterstützen.
- Die Anzahl ehrenamtlich engagierter Personen, gerade auch für verantwortungsvolle Positionen, geht zurück. Daher müssen Strukturen und Möglichkeiten zur Unterstützung des Ehrenamtes geschaffen und endogene

Potenziale gestärkt werden, z.B. durch Qualifizierung von interessierten Personen und der Ausweitung der Partizipation.

- Neben entsprechenden Unterstützungsstrukturen tragen Fort- und Weiterbildung für öffentliche und private Akteure im ländlichen Raum in Bezug auf die neuen Herausforderungen aus der Bevölkerungsentwicklung, der Dorfentwicklung, der Energiewende und des Ressourcen- und Klimaschutzes, des Klimawandels sowie bzgl. sozialer Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeitsplätze sowie interkommunaler Zusammenarbeit zur Initiierung und Umsetzung innovativer Lösungsansätze bei.
- Insbesondere ehrenamtlich tätige Akteure bedürfen der Fort- und Weiterbildung, um wirksam zur Gestaltung des ländlichen Raumes als Lebens- und Arbeitsraum beitragen zu können und somit zur Erhaltung von dessen Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit. Die Übertragung und die Umsetzung von innovativen Ansätzen ist vor allem auch erforderlich, um den insbesondere aus der Bevölkerungsentwicklung und Klimawandel entstehenden neuen Herausforderungen wirksam begegnen zu können.
- Daneben trägt die ehrenamtliche Arbeit maßgeblich zur Integration Hinzuziehender und sozial benachteiligter Gruppen bei.

Zielzustand:

- Ein gestärktes Ehrenamts und ein bürgerschaftlichen Engagement.

H.8 Gleichstellung aller Geschlechter und sozialen Gruppen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Besonders auch im ländlichen Raum bestehen nach wie vor Ungleichheiten im Sinne von Gleichstellung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstbestimmtem Leben.
- Speziell junge Menschen und ein hoher Anteil von Frauen wandern aus ländlichen Gebieten aus Gründen wie defizitäre strukturellen Rahmenbedingungen (z.B. qualifizierte Arbeitsplätze, Einkommen, Kinderbetreuung, Freizeitangebote, Mobilität, etc.) und tradierten Geschlechterrollen ab.
- Auch die politische Teilhabe von Frauen ist in ländlichen Gebieten weiterhin schwach. Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben ist ein wichtiger Faktor für Gleichstellung und ökonomische Eigenständigkeit. Vor allem für Frauen ist sie eine Herausforderung, da ihnen immer noch vorrangig Betreuungsaufgaben zukommen und für sie damit gelingende Vereinbarkeit stark von (flexiblen) Unterstützungsangeboten abhängt.

- Für Menschen mit Behinderung ist die Realisierung eines selbstbestimmten Lebens, das auch eine entsprechende Infrastruktur voraussetzt, die zentrale Herausforderung.
- Allgemein gute Lebens- und Arbeitsbedingungen, sowie Möglichkeiten zur Fortbildung sind Voraussetzung dafür, Migrantinnen und Migranten erfolgreich zu integrieren und ländliche Regionen dadurch in demografischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu bereichern. Die Förderung strukturschwacher Regionen in diesem Bereich trägt deshalb dazu bei, die Chancen durch Integration besser nutzen zu können.
- Den besonderen Bedürfnissen und Erwartungen von jungen, alten und kranken Menschen ist mehr als bisher Rechnung zu tragen.
- Ein veränderter Berufs- und Familienalltag macht ein zeitintensives Engagement schwierig. Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben ist ein wichtiger Faktor für Gleichstellung und ökonomische Eigenständigkeit.

Zielzustand:

- Erhöhte Lebensqualität und gleiche Chancen für die unterschiedlichen Zielgruppen in den ländlichen Gebieten.

H.9 Steigerung der Kooperations-, Service- und Innovationskultur im Tourismus und qualitative Verbesserung der touristischen Infrastruktur

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Das Umkehren der rückläufigen Entwicklung in einigen touristischen Zielgebieten, bspw. durch Aufgreifen von touristischen Trends wie dem Aktivtourismus (Wandertourismus) oder dem Familien-Bauernhofurlaub, Steigerung der Qualität von Angeboten bspw. durch Zertifizierung und Markenbildung, die attraktiven Kultur- und Naturräume, die Nähe zu Ballungszentren (Gästepotenzial) und der Weintourismus bieten hierzu entsprechende Potenziale. Mit Blick auf die demographische Entwicklung und um neue Zielgruppen zu erschließen, muss künftig auch dem barrierearmen Tourismus ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.
- Der Tourismus im ländlichen Raum schafft und sichert wohnortnahe Beschäftigung insbesondere für Frauen und hat daher in geeigneten Gebieten eine hohe Bedeutung für die Entwicklung des ländlichen Raums.
- Während es auf der einen Seite einer konzentrierten Vermarktung der touristischen Reiseziele und Angebote bedarf, ist es auf der anderen Seite

wichtig, konkrete Investitionen in die qualitative Verbesserung des ländlichen Tourismus einschließlich der Naherholung auf lokaler Ebene entsprechend der lokalspezifischen Bedarfs zu unterstützen.

- Lokale Maßnahmen sind in die notwendigen Marktstrategien einzubinden. Eine qualitative Verbesserung bedarf innovativer Ansätze und Synergien mit anderen lokalen Angeboten.
- Um die Entwicklungspotenziale im ländlichen Tourismus zu nutzen, bedarf es der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe und der Gründung kleiner Betriebe im Tourismussektor sowie der Schaffung und Verbesserung ländlicher und touristischer Kleininfrastrukturen.
- Hierzu zählen neben zertifizierten Qualitätsprodukten und Infrastrukturen insbesondere auch barrierefreie Angebote. Neben öffentlichen Infrastrukturen gilt es hierbei auch den teilweisen Investitionsstau bei privaten Anbietern aufzulösen und das private Angebot zu verbessern.
- Schaffung einer zukunftsfähigen Freizeitinfrastruktur mit touristischen Informationen, Flurneueordnung (inkl. Modernisierung von Wegen und Kreuzungsbauwerken) unter Berücksichtigung von Zielen der Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes und der Raumordnung.
- Dabei ist die Natur- und Kulturlandschaft als Voraussetzung für ländlichen Tourismus vor dessen nachteiligen Auswirkungen zu schützen.

Zielzustand:

- Ziel ist die gesteigerte Kooperations-, Service- und Innovationskultur im Tourismus sowie zwischen Tourismus und Landwirtschaft sowie anderen Akteuren aus dem Bereich Sport und Kultur und die qualitativ verbesserte touristischen Infrastruktur und die Wahrung des natürlichen Erbes.

H.10 Stärkung von Beschäftigung, Wachstum, Stoffkreisläufen und lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten durch Bioökonomie

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Bioökonomie bedeutet im Hinblick auf die Entwicklung ländlicher Räume nachhaltiges Wirtschaften in allen Sektoren, in denen biogene Ressourcen aufbereitet, verarbeitet oder angeboten werden, einschließlich der dazugehörigen Dienstleistungen wie Beratung, Handel oder Gastronomie. Zur Bioökonomie gehört daher insbesondere die nachhaltige und gesundheitlich unbedenkliche Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Nahrungs- und Futtermitteln einschließlich Fisch, anderen Agrarrohstoffen pflanzlicher oder tierischer Herkunft sowie von Holz.

- Anfang 2020 hat die Bundesregierung die Nationale Bioökonomiestrategie (NBÖ–Strategie) beschlossen. Die NBÖ–Strategie ist ein Rahmenwerk, in dem alle relevanten Aspekte der Nutzung biogener Rohstoffe, insbesondere die Forschung, die Verbesserung der Rahmenbedingungen sowie die Ansatzpunkte für die Förderung, beleuchtet und die Potenziale sowie insbesondere auch die planetaren Grenzen in den Blick genommen werden.
- Insbesondere die nachhaltige Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln, Holz und anderen biogenen bzw. nachwachsenden Rohstoffen sind zentrale Inhalte der NBÖ–Strategie. Dabei hat die Ernährungssicherung Vorrang vor sonstigen Verwendungen agrarischer Erzeugnisse.
- Eine nachhaltige Bioökonomie bedeutet, effizienter zu wirtschaften und den Ressourcenverbrauch weiter zu verringern. Deshalb kommt der Weiterentwicklung der Kreislaufwirtschaft im Hinblick auf die Erzeugung von Lebensmitteln, Holzprodukten und anderen nachwachsenden Rohstoffen, ihre Nebenprodukte und ihre Reststoffe besondere Bedeutung zu. Sie sind aufgrund ihrer natürlichen Eigenschaften besonders dafür geeignet, in Stoffkreisläufe integriert zu werden.
- Dazu bedarf es auch der Optimierung und Ausweitung der Produktion von biogenen bzw. nachwachsenden Rohstoffen durch angepasste Technologien und effektiver Umsetzung von Innovationen.

Zielzustand:

- In ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehende Rohstoffe durch nachhaltige Erzeugung.
- Verarbeitung und Nutzung von Lebensmitteln, Holzprodukten, Wolle und anderen biogenen bzw. nachwachsenden Rohstoffen für die Ernährungsindustrie und –handwerk, das weiterverarbeitende Unternehmen sowie für biotechnologische Nutzungen in anderen Wirtschaftszweigen und zur energetischen Verwendung.
- Dabei soll die Produktion Luft, Böden und Gewässer, Klima und Ökosysteme insgesamt wenig belasten, die biologische Vielfalt fördern sowie mit begrenzten Ressourcen wie Boden, Wasser und Nährstoffen verantwortungsvoll umgehen.

H.11 Aufbau von Wertschöpfungsketten in der Holzbe- und -verarbeitung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Forstwirtschaft ist ein wichtiges Standbein der deutschen Bioökonomie. Sie stellt einen Großteil der in Deutschland verwendeten biogenen Rohstoffe bereit und ist damit auch ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Rohstoffversorgung und zur Anpassung an den Klimawandel. Die Forstwirtschaft ist daher von zentraler Bedeutung auch für die Umsetzung der Nationalen Bioökonomiestrategie.
- Erforderlich ist es danach, unter Berücksichtigung der nachhaltigen Leistungsfähigkeit die zukünftigen Anforderungen und steigenden Ansprüche in eine tragfähige Balance zu setzen. Die nachhaltige Nutzung des Waldes erfordert wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit.
- Die Bekanntmachung und Nutzung regionaler ökonomischer Potenziale (stofflich und energetische Verwendung) sowie die Erhaltung der regionalen Branchenvielfalt sind hierbei zentrale Themen. Angestrebt werden sollte die Gründung von Kleinstunternehmen und die Förderung von Cluster- und Netzwerkbildung.
- Fundamental soll die Sicherstellung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Nutzung der vorhandenen regionalen Potenziale für die stoffliche Verwendung von Holz und energetischen Verwendungen sein. Der Aufbau diverser Wertschöpfungsketten zwischen Forst- und Holzwirtschaft sowie über die Sektorgrenzen hinaus ist hierbei anzustreben.
- Der Ersatz von fossilen Roh- und Brennstoffen durch nachwachsende Rohstoffe in der stofflichen und energetischen Verwendung leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Durch die Verbesserung von Qualifikationen nicht nur in fachlichen, sondern auch z.B. in unternehmerischen Belangen, werden Voraussetzungen für innovative Vorhaben und ihre Umsetzung geschaffen.
- Besondere Unterstützung sollten kooperativen Modellen (insbesondere im Rahmen regionaler Wertschöpfungsketten) erlangen, die der Steigerung der Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit dienen. Solche Modelle umfassen Maschinengemeinschaften, überregionale Vermarktung, überbetriebliche Vernetzung, etc.
- Einsatz innovativer kooperativer Modelle zur Steigerung der Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Betriebe.

Zielzustand:

- Sicherung der Arbeitsplätze und der Wertschöpfung in den ländlichen Regionen und Stärkung der nachhaltigen, gemeinschaftlichen Waldbewirtschaftung durch die Nutzung der horizontalen und vertikalen Synergien in der Forst- und Holzwirtschaft über die Sektorgrenzen hinaus (z.B. Chemische Industrie, Textilindustrie).

H.12 Erhalt und Wiederherstellung stabiler standortangepasster Wälder einschließlich Verjüngung und Vorbeugung gegen Waldschäden

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Der Wald hat vielfältige Funktionen, die auch für die Erreichung der Ziele im Umweltschutz und zur Eindämmung des Klimawandels und Anpassung an seine Auswirkungen besonders relevant sind (*s. spez. Ziel d*). Der Waldbau hin zu vielfältigen, resilienten Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten ist deshalb Gegenstand der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel und der Nationalen Bioökonomiestrategie.
- Wälder werden durch den Klimawandel, aber auch durch die weiterhin hohen Einträge von Luftverunreinigungen belastet (*s. spez. Ziel d, e*). Die Risiken durch Extremwetter nehmen zu. Durch Extremereignisse wie Sturm, Hitze, Trockenheit und Überschwemmungen betroffene und geschwächte Wälder werden zunehmend von Schaderregern wie Insekten und Pilzen befallen. Dies führt zunehmend zum frühzeitigem Absterben von einzelnen Bäumen bis hin zu ganzen Beständen, zu einer Entmischung struktur- und artenreicher Waldbestände und zur Abnahme von Populationsdichten der an bestimmte Baumarten und Strukturen gebundene Organismen.
- Auch bedarf es der Unterstützung von Landwirtinnen und Landwirten sowie Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern bzw. deren Zusammenschlüssen bei physischen Vorsorgemaßnahmen mit Gemeinwohlinteresse im Zusammenhang mit dem Schutz des Waldes.

Zielzustand:

- Das Ziel sind bundesweite stabile, resiliente und standortgerechte Wälder, die auch den Erfordernissen einer modernen Waldbewirtschaftung dienen.

H.13 Anpassung der Erschließungssituation von Waldflächen an die Erfordernisse einer modernen Waldbewirtschaftung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die forstwirtschaftliche Infrastruktur ist durch zunehmenden Kalamitätsereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen worden und in Folge dessen umfassend instand zu setzen. Vielfach fehlt es an Investitionsmitteln, gleichzeitig auch die Anpassung der Infrastruktur an Extremwetterereignisse im Zuge des Klimawandels vorzunehmen. Hierfür ist die Gewährung von Investitionszuschüssen notwendig.
- Aufgrund der Empfindlichkeit der Waldböden, deren Schädigung zur Beeinträchtigung von Bäumen und Holzproduktion führt, sind unvermeidbare Erschließungsmaßnahmen im Wald mit Hilfe einer bodenkundlichen Baubegleitung durchzuführen.

Zielzustand:

- Erhalt und Anpassung von Waldflächen, indem die forstwirtschaftliche Infrastruktur verbessert wird und mit LKW-befahrbaren Wegen ausgestattet werden, vor allem in kleinen Privatwäldern, um Holztransporte und -nutzung sowie Rettungswege zu ermöglichen.

Schwerpunkt spezifisches Ziel i)

„Verbesserung der Art und Weise, wie die Landwirtschaft in der EU gesellschaftlichen Erwartungen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, einschließlich in Bezug auf sichere, nahrhafte und nachhaltige Lebensmittel, Lebensmittelabfälle sowie Tierschutz gerecht wird“

I.1 Verstärkte Berücksichtigung des Tierschutzes und der Tiergesundheit sowie strukturelle Weiterentwicklung von Tierhaltungsbetrieben

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Eine nachhaltige, zukunftsorientierte Landwirtschaft muss u.a. die gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen an eine tiergerechte Nutztierhaltung beachten.
- Die Verbesserung des Tierschutzes und der Tiergesundheit in der Nutztierhaltung tragen auch mittelbar zum gesundheitlichen Verbraucherschutz bei. Bei entsprechender Honorierung der unter tiergerechteren Bedingungen erzeugten Lebensmittel ist die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugung von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft gegeben.
- Insbesondere die konventionelle Nutztierhaltung steht tierschutzfachlich und gesellschaftlich in der Kritik. Tiergerechtere Haltungsbedingungen können somit auch die Akzeptanz der landwirtschaftlichen Produktionsweisen bei der Bevölkerung steigern.
- Des Weiteren besteht Verbesserungspotenzial im Bereich des Tierwohls.
- Es bedarf Anstrengungen zur Verbesserung der Absatzsituation durch Investitionen in die Qualitätserzeugung.
- Die gesellschaftlichen Ansprüche an den Tierschutz und die Tiergesundheit in der heutigen Nutztierhaltung erfordern besondere Investitionen.
- Tiergerechte Haltungsformen sind hinsichtlich ihrer höheren Kosten bzw. geringeren Erlöse im laufenden Verfahren zu fördern und ggfls. kapitalintensive Investitionen zur nachhaltigen Verbesserung des Tierschutzes und der Tiergesundheit in Nutztierhaltungen zu unterstützen, wenn diese über die rechtlichen Mindeststandards hinausgehen (beispielsweise bei Umbauten von Altställen oder dem Neubau besonders tiergerechter Stallanlagen, für Weidegang, Auslaufhaltungen etc.).
- Die Umsetzung tiergerechterer Haltungsformen verursacht häufig auch einen erhöhten laufenden Arbeits- und Kostenaufwand. Dieser lässt sich – zumindest kurz- bis mittelfristig – nicht adäquat über eine entsprechend

höhere Marktpreise kompensieren. Daher sind Betriebe, die auf eine besonders tiergerechte Nutztierhaltung setzen, auf einen Teilausgleich ihrer erhöhten Produktionskosten (Arbeits- und Materialmehraufwand, z.B. für Strohhaltungsverfahren) angewiesen.

Zielzustand:

- Umsetzung tiergerechter Haltungsformen.

I.2 Ausweitung der Nahversorgung mit Lebensmitteln aus der Region

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Das Ernährungshandwerk spielt für die lokale und regionale, qualitativ hochwertige Versorgung der ländlichen Bevölkerung und das Angebot an wohnortnahen Arbeitsplätzen eine besondere Rolle im ländlichen Raum.
- Gleichzeitig bietet es den Primärerzeugern besondere Absatzmöglichkeiten für Qualitätserzeugnisse, Erzeugnisse mit regionalem Bezug oder aus ökologischer Erzeugung. Die kleinen und mittelständischen Verarbeitungsbetriebe sehen sich durch weitere Konzentrationen in Verarbeitung und Handel und besonders wettbewerbsfähige größere Betriebe einem zunehmenden Wettbewerbsdruck ausgesetzt, der ihre Investitionsfreudigkeit hemmt. Um ihr langfristiges Verbleiben am Markt zu sichern, bedarf es besonderer Investitionsunterstützungen.
- Die Verlagerung der Nahversorgung in zentrale Orte betrifft in erster Linie den Einzelhandel.
- Der Bedarf an einer Verbesserung der Versorgung mit Gütern des Grundbedarfs lässt sich nicht nur durch die Entwicklung von Konzepten und Investitionen in multifunktionale Gemeindeeinrichtungen und innovative Grundversorgungsstrukturen abdecken.
- Es besteht ein hoher Bedarf für die Schaffung von infrastrukturellen Voraussetzungen für die Erhaltung tragfähiger Grundbedarfsangebote bzw. der Unterstützung von Anbietern solcher Leistungen.
- Vor allem in den räumlich weit von Ballungs- und Oberzentren entfernten ländlichen, relativ dünn besiedelten Regionen sind zum Teil erhebliche Verschlechterungen erkennbar bei der Nahversorgung mit Basisdienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs. Weiterhin ist in Folge des demografischen Wandels erkennbar, dass sich auch Nachfragestrukturen in der Grundversorgung verändern.

- Die regionale Charakteristik und Komplexität dieser Entwicklungsverläufe begründet einen weiterhin erheblichen Bedarf, eine integrierte ländliche Entwicklung anzuregen bzw. zu fördern.

Zielzustand:

- Breitflächiges Angebot an in der Region erzeugten Lebensmitteln und Basisdienstleistungen insbesondere in ländlichen Gebieten.
- Dies bewirkt eine Stärkung regionaler Stoffkreisläufe im Sinne einer nachhaltigen regionalen Bioökonomie und kann die Bleibeperspektiven v. a. für junge Menschen verbessern.

I.3 Erhaltung sowie Züchtung seltener und regionsspezifischer Kulturpflanzen und Nutztierassen

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Sicherstellung des Erhalts der gebietstypischen Naturlandschaften leistet einen wichtigen Beitrag zur positiven Gesamtentwicklung der Regionen.
- In den Weinbauregionen und Berggebieten besteht beispielsweise Handlungsbedarf zur Sicherung und Verbesserung des Zustandes spezieller natürlicher und geschützter Lebensräume in Steillagen-Gebieten und geschützter heimischer Tier- und Pflanzenarten und damit zur Erhaltung und Wiederherstellung des natürlichen und kulturellen Erbes in ländlichen Landschaften.
- Der Erhalt der Rebflächen sowie deren funktionaler Bestandteile (z.B. in Steillagen Stützmauern und Treppen) und die Sanierung der Trockenmauern und historischen Weinberghäuser/-keller ist ein wesentlicher Bestandteil der touristischen Entwicklungsstrategie für diese Regionen.
- Extensive Obstbestände, die Streuobstwiesen, sind als bäuerliche Relikte unserer Kulturlandschaft von großem biologischem Wert, denn sie gehören zu den artenreichsten Biotopen ganz Mitteleuropas. Sie bieten beste Voraussetzungen für eine hohe Artenvielfalt. Darüber hinaus stellen Streuobstwiesen mit ihren alten Obstsorten eine wichtige Genreserve für den Obstbau dar. Ohne entsprechende Unterstützung für die Pflege und Bewirtschaftung dieser extensiven Obstbestände ist mit einem weiteren Rückgang zu rechnen.
- Die Sicherung einer langfristigen Erhaltung und Bereitstellung genetischer Ressourcen als Teil der biologischen Vielfalt ist gleichzeitig auch Grundlage

der Landwirtschaft (Nutzung für die Züchtung und nachhaltige Entwicklung). Eine aktive Nutzung der genetischen Ressourcen ist diesbezüglich förderlich.

- Innovationen in der Züchtung sowie die Einführung von standortangepasster Bewirtschaftungstechnik einhergehend mit dezentralen effizienten Verwertungstechnologien können einen wertvollen Beitrag zu einer ressourcenschonenden Landnutzung leisten.
- Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche zur Landwirtschaft sind für die tiergenetischen Ressourcen zentral, z.B. einerseits Zuchtprogramme und andererseits Verarbeitung, Handel und Tourismus.
- Direkten Wert können alte gefährdete Rassen und Pflanzensorten haben, z.B. wenn über sie bestimmte Eigenschaften in die Zucht einfließen. Dazu gehören etwa wichtige Resistenzen.

Zielzustand:

- Erhaltung insbesondere seltener und regionsspezifischer Kulturpflanzen und Nutztierassen durch deren aktive Nutzung im Einklang mit der Pflege der Landschaft einschließlich Ernte und Gewinnung von Lebensmitteln bis hin zu deren Absatz auf der Grundlage wirksamer Werbekonzepte und einer zielgerichteten Öffentlichkeitsarbeit.

I.4 Ressourcenschutz und insbesondere die Reduktion von Mikroplastik

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Mikroplastik, das aus unterschiedlichen Quellen eingetragen wird, kann die Bodenökologie beeinträchtigen, von Arten aufgenommen werden und den Weg in naheliegende Gewässer finden.
- Als potentielle Eintragswege für Mikroplastik in Agrarböden werden vor allem die Ausbringung von Klärschlamm und Komposten sowie der Folieneinsatz im Gemüse- und Obstanbau angesehen.
- Es gilt den mikroplastikfreien Landbau weiterzuentwickeln und gezielt in den jeweils sensiblen Bereichen zum Einsatz zu bringen.
- Eine besondere Herausforderung stellt die Beratung zur Entwicklung und zum Einsatz effizienter Wasserspeicherungs- und Bewässerungssysteme dar, die zur Lösung der Zielkonflikte zwischen der gebotenen Stärkung des Landschaftswasserhaushaltes einerseits und dem Wasserbedarf der landwirtschaftlichen Kulturen andererseits beitragen soll.

Zielzustand:

- Anfallende Rückstände von Mikroplastik sollen verringert werden.

I.5 Bessere Verwertung von Lebensmitteln und Reduzierung der Lebensmittelabfälle

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Steigendes Bewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher im Hinblick auf die Auswirkungen des Konsumverhaltens auf die Umwelt und die Problematik von Lebensmittelverschwendung und umweltschädlichen Verpackungen.
- Weltweite Herausforderungen wie z.B. die Ernährungssicherung, Ressourcenknappheit, die steigende Inanspruchnahme von Land für andere Zwecke, die Treibhausgasemissionen und letztlich der Klimawandel sind untrennbar mit der dem hohen Aufkommen an Lebensmittelabfällen inkl. Nachernteverlusten als Ursachenbestandteil verbunden.
- Auch wenn die Nachernteverluste in der Landwirtschaft in Deutschland eher gering sind, besteht das Potenzial, die entlang der Produktions- und Lieferkette entstehenden Ressourcenverluste zu verringern.
- Nicht nur in Privathaushalten landen Lebensmittel u.a. in Folge falscher Lagerung oder Planung im Müll. Auch in der Primärproduktion, der Verarbeitung, dem Handel und der Außer-Haus-Verpflegung fallen Lebensmittelabfälle an – zum Beispiel, wenn zu viel oder fehlerhaft produziert wird oder Produkte aufgrund von Vermarktungsnormen im Handel nicht abgenommen werden.
- Lebensmittelabfälle lassen sich daher nur unter Beteiligung aller Akteure effektiv reduzieren. Durch das Zusammenwirken von vier Handlungsfeldern – der Politik, der Wirtschaft, der Gesellschaft und durch Forschung und Digitalisierung – soll die Lebensmittelversorgungskette so gestaltet werden, dass Abfälle bzw. Verluste gar nicht erst entstehen.

Zielzustand:

- Bis 2030 die Lebensmittelabfälle in Privathaushalten, der Außer-Haus-Verpflegung und dem Handel pro Kopf halbieren und Lebensmittelabfälle entlang der Lebensmittelversorgungskette im Sinne einer nachhaltigen Bioökonomie verringern.

Schwerpunkt Querschnittsziel Wissen, Innovation, Digitalisierung

Q.1 Fachkräftesicherung in der Land- und Forstwirtschaft

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Aus den erkennbaren Abwanderungsprozessen in vielen ländlichen Gemeinden ergibt sich Bedarf zur Erhaltung und Schaffung wohnortnaher Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten, um Fachkräfte zu sichern.
- Aufgrund der demografischen Gesamtentwicklung mit einer abnehmenden Zahl von jungen Menschen sowie erkennbaren Land-Stadt-Bewegungen stellt sich für Betriebe in den ländlichen Räumen die Fachkräftesicherung als eine wachsende Herausforderung dar.
- Eine besondere Rolle hinsichtlich wohnortnaher Arbeitsplätze, der Ausschöpfung endogener Potenziale und der Verbesserung lokaler Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des Grundbedarfs spielen dabei Entwicklungsperspektiven für kleine, mittelständische Unternehmen im Bereich der Dienstleistungen und des Handwerks sowie aus dem Bereich der touristischen Angebote.
- Auch die eröffneten Möglichkeiten für integrierte medizinische, pflegerische, kinderbezogene und familienpolitische Angebote sowie niedrigschwellige Bildungsangebote, der Ausbau von Familienzentren mit sog. zugehenden Unterstützungsangeboten und innovativen Ansätzen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erscheinen geeignet, Unterstützungsstrukturen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Dies erhöht die Beschäftigungschancen gerade auch von Frauen.

Zielzustand:

- Sicherung und Förderung und Neugewinnung der Fachkräfte und Unternehmerinnen und Unternehmer in der Land- und Forstwirtschaft insbesondere in ländlichen Gebieten.

Q.2 Flächendeckendes Angebot an Bildung und Beratung zur nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft einschließlich Biodiversität

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eine gute berufliche Bildung sollte als Grundlage für zukünftige erfolgreiche Betriebe und Organisationen gesehen werden. - Veränderungsprozesse können nur erfolgreich bewältigt werden, wenn sie durch Bildung und Beratung begleitet werden. Die Schnelllebigkeit von Informationen, Erkenntnissen oder Rahmenbedingungen erfordern ein „lebenslanges Lernen“ und sollte durch entsprechende Angebote ermöglicht werden. - Ein gut vernetztes agrarisches und forstliches Bildungs- und Beratungssystem sollte flächendeckend die Umsetzung umfassender, aufeinander abgestimmter Beratungs- und Bildungsangebote anbieten. - Dies ist gerade vor dem Hintergrund steigender Anforderungen im Umwelt-, Klima- und Naturschutz von besonderer Bedeutung. Vielfach erfolgt bereits eine gezielte Biodiversitätsberatung (z.B. von Naturschutzbehörden). <p>Zielzustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Verfügbarkeit von entsprechend qualifiziertem Weiterbildungs- und Beratungspersonal für die Bereitstellung einer leistungsfähigen, qualitativ hochwertigen, zielgruppenorientierten und umweltorientierten Beratung und Bildung insbesondere zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung und ökologischen Schwerpunktthemen.

Q.3 Qualifizierung und Verbesserung unternehmerischer Kompetenzen sowie Professionalisierung der höherwertigen Verarbeitung und Vermarktung

Beschreibung des Bedarfs
<p>Hintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unternehmerinnen und Unternehmer verfügen über fachliche Kompetenzen, weisen jedoch Lücken in unternehmerischen Kompetenzen für die operative Steuerung, die strategische Ausrichtung ihrer Unternehmen und in der Vermarktung auf. - Ursache dafür können auch fehlende gesamtbetriebliche Aufzeichnungen und Kennzahlen zu den Einkünften und Produktionskosten sein. Daraus folgt, dass Controlling und Wirtschaftlichkeits- und

Finanzierungsrechnungen unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte für Betriebsplanungen teilweise fehlen.

- Es bedarf beispielsweise der Erstellung von Unternehmenskonzepten bzw. Unternehmensplänen für die Existenzgründungsbeihilfe oder für Junglandwirtinnen und Junglandwirte, die strategische Ausrichtung kleiner und kleinster Forstbetriebe und die Investitionsförderung.

Zielzustand:

- Hohe unternehmerische Kompetenzen von Unternehmerinnen und Unternehmern, dem sonstigen Management der Unternehmen sowie den Fachkräften in der Land- und Forstwirtschaft durch die Weiterentwicklung von spezifischen Bildungs- und Beratungsprodukten.
- Schaffung von Möglichkeiten und Anreize für den Wissens- und Erfahrungsaustausch mit anderen Unternehmen auf Basis von Kennzahlen sowie Stärken/Schwächen-Analysen.

Q.4 Bewusstseinsbildung und Unterstützung landwirtschaftlicher Unternehmen bei der Entwicklung geeigneter Strategien für ein effizientes Risikomanagement

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die landwirtschaftlichen Betriebe müssen Strategien für ein effizientes Risikomanagement entwickeln und umsetzen, insbesondere zur Anpassung an den Klimawandel. Diese umfassen Aktivitäten zur Risikovermeidung, Risikominderung und Risikostreuung. Davon betroffen sind sowohl produktionstechnische aber auch andere betriebliche Anpassungen. Dabei müssen sie durch entsprechende Maßnahmen des Wissenstransfers bzw. der Beratung begleitet werden. Diese sollten auch die Synergien zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung herausstellen.
- Eine Begleitung bei diesem Prozess durch entsprechende Maßnahmen des Wissenstransfers oder der Beratung ist dabei förderlich. Diese sollten auch die Synergien zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung, Ressourcenschutz, Artenvielfalt herausgestellt werden.
- Es besteht der Bedarf des Ausbaus der Nutzung der verfügbaren Instrumente zur Absicherung gegenüber Produktions- und insbesondere Marktpreisrisiken auf einzelbetrieblicher Ebene. Die Akzeptanz bzw. Marktdurchdringung von Versicherungslösungen sind allerdings unterschiedlich. Hier besteht ein Bedarf, die stärkere Nutzung und Weiterentwicklung von solchen Lösungen von Verwaltungsseite zu

unterstützen durch die Flankierung entsprechender privatwirtschaftlicher Aktivitäten oder durch Fortbildungsangebote von Bediensteten der Landwirtschaftsverwaltung zu diesem Themenkreis.

Zielzustand:

- Flächendeckendes Bildungs- und Beratungsangebot und adäquate Nutzung von Strategien für ein effizientes Risikomanagement.

Q.5 Ausbau regionaler, interdisziplinärer Kooperationen sowie Vernetzung und Informationsaustausch zwischen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Unternehmen, Industrie, Bevölkerung, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Forschung und Verwaltung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Bisherige Kooperationen zwischen Erzeugern, aber auch mit der Verarbeitung, der Vermarktung und Verbraucherinnen und Verbraucher sind teilweise noch unzureichend. Hier sollten mehr Vermarktungsbestrebungen gebündelt werden.
- Zudem besteht ein Bedarf über gezielte Weiterbildungsangebote das Interesse an der Bildung von Erzeugerzusammenschlüssen und Kooperationen zu wecken und das erforderliche Know-how insbesondere für eine nachhaltige, Umwelt und Natur bewahrende Produktion und Vermarktung zu vermitteln.
- Die Landwirtschafts- und Forstverwaltungen unterhalten Kooperationen mit Forschungseinrichtungen bzw. Hochschulen. Diese müssen weiterentwickelt werden, um die Verbindung zwischen Wissenschaft, Forschung, Verwaltung und Praxis zu vertiefen und damit Lösungen für aktuelle und zukünftige Probleme zu finden und schnell in die Praxis umsetzen zu können.
- Für die Unternehmen der Praxis ergeben sich die Möglichkeit zur Mitwirkung an Forschung, Entwicklungen und Erprobung, wodurch sie sich aktuelles Wissen aneignen und in die land- und forstwirtschaftliche Praxis einbringen können. Dies gilt insbesondere beim Aufbau neuer und der Verstetigung bestehender Wertschöpfungsketten einer nachhaltigen Bioökonomie.
- Der Wissenstransfer und die Kommunikation in Kooperationen/Netzwerken zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, wissenschaftlichen Einrichtungen, Umweltverbänden und anderen Akteuren leisten einen wichtigen Beitrag

zur Akzeptanz und Einführung ressourcenschonender sowie standort- und tierwohlgerechter Bewirtschaftungs- bzw. Haltungsverfahren.

Zielzustand:

- Starke Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Land- und Forstwirtschaft sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen sowie zwischen Kommunen und der Zivilgesellschaft durch den Ausbau regionaler, interdisziplinärer Kooperationen.
- Hohe Innovationsfähigkeit und ein Bewusstsein für innovative Entwicklungen, regionale Angebote und Wertschöpfung sowie gemeinsamer Marketing- und Kommunikationsstrategien.
- Ein kreatives und innovatives Milieus im ländlichen Raum im Einklang mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung der vielfältigen Kulturen und der Identitäten.
- Erhaltung und Weiterentwicklung von Kooperationen und Netzwerken die auf nachhaltige, ressourcenschonende und tierwohlorientierte Flächenbewirtschaftung bzw. Tierhaltung ausgerichtet sind

Q.6 Verbesserung der öffentlichen Kommunikation zu Ernährungs- und Umweltthemen und der Transparenz bei Produktionsprozessen und Lebensmittelverarbeitung; Ernährungsbildung und Verbraucheraufklärung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Diskussionen zu Themen wie Ernährung, Pflanzen-, Klima-, Ressourcen- oder Artenschutz, Tierwohl, Umwelt- und Naturschutz, Klimaschutz oder einer nachhaltigen Produktion finden vermehrt in der Bevölkerung und in den (sozialen) Medien statt.
- Das Wissen über Umweltprobleme der Landwirtschaft und die hohen Produktionsstandards, die nicht nur Lebensmittelsicherheit, sondern auch hohe Qualität gewährleisten, ist dabei teilweise jedoch erheblich eingeschränkt.
- Daher bestehen weiterhin Defizite in der (klar verständlichen) Kommunikation von agrar-, umwelt-, tierschutz- und ernährungspolitischen Themen in der Öffentlichkeit.
- Die Erprobung und Einführung von transparenten und praktikablen Nachhaltigkeitsmanagementsystemen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben kann einen wichtigen Beitrag einerseits bezogen auf die

betriebsinternen Abläufe, andererseits auch hinsichtlich der öffentlichen Kommunikation leisten.

- Es bedarf u.a. der Fortführung von Beratung und Information zur Kita- und Schulverpflegung sowie Ernährungsbildung und einer Weiterentwicklung von Konzepten zur erfolgreichen Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in der Kita- und Schulverpflegung.

Zielzustand:

- Eine sensibilisierte Gesellschaft für die Produktionsweise land- und forstwirtschaftlicher Produkte und deren Bedeutung für die Gesundheit, die biologische Vielfalt, den Klimaschutz und der Nachhaltigkeit durch Intensivierung der Ernährungs- und Gesundheitsbildung.
- Transparenz im Hinblick auf Produktionsprozesse und Lebensmittelzusammensetzung durch betriebliche Nachhaltigkeitsmanagementsysteme, die gleichzeitig die ökologischen Leistungen der Betriebe verbessern und eine öffentlichen Kommunikation ermöglichen.

Q.7 Stärkere Einbindung von Praxis und Beratung in die Forschung sowie praxismgerechte Aufbereitung und Kommunikation der Ergebnisse

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Die Interaktion und der Erkenntnisaustausch zwischen Forschung, Bildung, Beratung und land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist ausbaufähig.
- Defizite bestehen hinsichtlich der praxistauglichen Aufarbeitung von Forschungsergebnissen. Ergebnisse, Informationen und Wissen sind verständlich und zielgruppengerecht aufzubereiten.

Zielzustand:

- Eine enge Verknüpfung von Forschung, Bildung, Beratung und Praxis mit der Berücksichtigung von praxisrelevanten Fragestellungen bei Versuchs- und Forschungsprojekten.
- Ein schneller sowie zielgruppengerecht aufbereiteter Wissenstransfer von der Forschung über die Bildung und Beratung an land- und forstwirtschaftliche Unternehmen sowie ein aktueller, praxisrelevanter Forschungsbedarf, welcher aus der land- und forstwirtschaftlichen Praxis in die Forschungslandschaft zurückgemeldet werden.

Q.8 Intensivierung der Forschung, des Monitorings und des Wissenstransfers zu nachhaltiger Ressourcennutzung, Umwelt, Biodiversität und Klimaschutz

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Es besteht in einzelnen Bereichen ein Spannungsfeld zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen einerseits und der Erreichung von Zielen und Regelungen in den Bereichen Umwelt-, Natur- und Klimaschutz sowie Artenvielfalt und Tierwohl andererseits. Aktuelle Verfehlungen von Umwelt- und Klimazielen legen nahe, dass wo möglich ein ökonomischer Anreiz notwendig ist, um die Umsetzung flächendeckend zu realisieren.
- Sinn und Zweck von umwelt-, klima- und biodiversitätsfördernden Bewirtschaftungen, Bewirtschaftungsauflagen oder Produktionsbeschränkungen müssen besser vermittelt werden. Bildung, Bewusstseinsbildung und Beratung nehmen daher eine Schlüsselrolle in der wirkungsvollen Umsetzung Umweltmaßnahmen (einschl. von Agrarumweltmaßnahmen) ein. Dazu gehört auch eine Kommunikation über freiwillig landwirtschaftliche Umwelt- und Klimaschutzbeiträge über das Ordnungsrecht hinausgehend in der Öffentlichkeit.
- Kooperationen und Netzwerke sind wirksame Instrumente, um den Wissenstransfer zu schonenden Ressourcennutzung, Biodiversität, Klimaschutz und Klimawandel praxisorientiert und bezogen auf die jeweiligen betrieblichen Voraussetzungen zu ermöglichen und praktikable handlungsorientierte Impulse für entsprechend bessere Bewirtschaftungsformen zu geben.

Zielzustand:

- Verbesserung des Wissens in den Bereichen Biodiversität, standortangepasster Ressourcennutzung, Klimaschutz und Tierwohl.
- Wettbewerbsfähige Produktion bei gleichzeitiger Erfüllung der Vorgaben im Umwelt- und Klimabereich bzw. Verbesserung der Umwelt-/ Klimawirkungen der Betriebe/Produktionsverfahren inkl. der Erwartungen hinsichtlich des Tierwohls mit Hilfe u.a. von neuen, praxisgerecht vermittelten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Q.9 Verbesserung digitaler Infrastrukturen und Formate sowie Wissensvermittlung einschließlich digitaler Instrumente zu Möglichkeiten und Anforderungen der Digitalisierung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Mangelndes Wissen zu Anforderungen, Einsatzmöglichkeiten, Chancen, Herausforderungen und Kosten der Digitalisierung für die Produktion, Unternehmensführung und Vermarktung in der Land- und Forstwirtschaft sind häufig die Ursache dafür, dass digitale Techniken zögerlich umgesetzt werden und damit Digitalisierungspotenziale ungenutzt bleiben.
- Durch unzureichende Vernetzung von Forschung, Bildung und Beratung erfolgt jeweils nur eine isolierte Betrachtung, wodurch oftmals der Nutzen nicht erkannt und die Anliegen der Praxis nicht ausreichend berücksichtigt werden.
- Fehlende hinreichende schnelle Internet- und Mobilfunkverbindungen in weiten Regionen tragen dazu bei, dass digitale Techniken nicht eingesetzt werden können.

Zielzustand:

- Die Vermittlung digitaler Techniken durch eine stärkere Vernetzung von Forschung, Bildung und Beratung.
- Digitale Kommunikationsangebote einschließlich schneller Internet- und Mobilfunkanbindung zur Darstellung einer modernen und nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft.
- Ein Angebot an benutzerfreundlichen elektronischen Datenerfassungssystemen mit Verknüpfung verschiedener Datenquellen für verschiedene Endgeräte, um einfach und schnell Daten erfassen und auswerten zu können.
- Laufende Schulungen für Multiplikatoren (Beratungs- und Lehrkräfte) zur Verbesserung der digitalen Kompetenzen für die Entwicklung und Umsetzung von digitalen Anwendungen in der Beratung und Bildung.

Q.10 Sensibilisierung und Information zu Innovationen und deren Umsetzung in der Land- und Forstwirtschaft sowie Handlungsfelder der lokalen Entwicklung

Beschreibung des Bedarfs

Hintergrund:

- Innovationen in neue Technologien, Produkte, Verfahren, Dienstleistungen u.a. sind wichtig für die Zukunftsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen.
- Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft werden immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Zu den Herausforderungen zählen u.a. der Klima- und Umweltschutz, der Klimawandel, notwendige Anpassungen der Produktion an den Klimawandel, die Digitalisierung, der Ressourcenschutz, der Emissionsschutz, der Tierschutz, das Tierwohl und sich ändernde gesellschaftliche Anforderungen. Diesen Herausforderungen kann am besten mit Innovationen begegnet werden.
- Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen, die neue Produkte, Dienstleistungen oder Prozesse einführen, ist auch aufgrund der Vermeidung von Risiken in Verbindung mit erforderlichen Investitionen relativ gering. Innovationen brauchen i.d.R. einen langen zeitlichen Vorlauf und verursachen Kosten, die ein Einzelner in der Land- und Forstwirtschaft nicht bereit ist zu tragen bzw. tragen kann.
- Gründe für mangelnde Innovationsbereitschaft liegen auch in der geringen Vernetzung von Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung, der geringer Vernetzung von Entwicklung und Praxis, mangelndem Wissen wie Innovationen angegangen werden können oder in der mangelnden Kooperationsbereitschaft.

Zielzustand:

- Akzeptanz, Annahme und Umsetzung von Innovationen, insbesondere von Verfahren, Dienstleistungen und von neuen Technologien in land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen.
- Eine starke Innovationskraft und Lösungskompetenz der Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft.
- Nutzung betrieblicher Chancen durch die Anwendung von innovativen Methoden, Verfahren, Dienstleistungen und Technologien sollen erkannt und die Umsetzung innovativer Ideen in den Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen.
- Innovationen sollen vorangetrieben und beschleunigt werden, insbesondere über den interaktiven Innovationsansatz durch eine projektbezogene

Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Innovationsakteure,
insbesondere aus Praxis und Wissenschaft.

ENTWURF